Stahr. F. A.;

Bericht

über die

balsamischen Bäder

zu

Humboldts-Au

im

Jahre 1849.

Vom

Dr. Friedrich August Stahr,

praktischem Ärzte in Trebnitz.

1850.

Druck von J. G. Hellwig in Trebnitz.

Vorwort.

Die balsamischen Bäder zu Humboldts-Au sind in den 3 Jahren — 1847, 1848 und 1849 — gegen mannigfaltige Leiden benutzt worden und namentlich war der Besuch in dem letzten der genannten Jahre ein recht zahlreicher; — die Erfolge waren in sehr vielen Fällen äußerst günstig, in andern wenigstens sehr befriedigend, in einzelnen jedoch auch, entweder an und für sich weniger geeigneten, oder in welchen aus andern nachtheiligen Nebenumständen ein günstiges Resultat vereitelt wurde, — von geringem oder gar keinem Nutzen.

Ich halte demnach in doppelter Beziehung es für meine Pflicht, wenn auch nur in sehr gedrängter Kürze und mit einfachen Worten, die Hauptergebnisse, vorzugsweise aus dem Jahre 1849, in diesen Blättern darzulegen und die Krankheitsformen anzugeben, in welchen sich, nach meinen bisherigen Erfahrungen, diese Bäder als nützlich erwiesen haben, gleichzeitig aber auch im Allgemeinen solche Krankheitszustände anzudeuten, in welchen Leidende, obschon ihnen zum Theil der Gebrauch dieser Bäder meinerseits widerrathen wurde, auf ihrem Vorsatze beharrend, dieselben nutzlos gebrauchten. Diese Mittheilungen haben daher keinen andern Zweck, als gewissermaßen Rechenschaft zu geben von einem immer noch als neu zu betrachtenden Heilmittel, das sich jedoch schon für die kurze Zeit, in welcher es angewendet wurde, öfter als sehr ersprießlich bewährt hat, und daher wohl verdient, in weitern Kreisen bekannt zu werden.

Wenn dieser prunklos geschriebene Bericht, besonders im Sinne für Nichtärzte entworfen, gleichzeitig in das Bereich des ärztlichen Publikums gelangt, so schmeichle ich mir, um der guten Absicht Willen, in Rücksicht der einfachen Darstellung einerseits, andererseits aber auch wieder hinsichtlich mancher für Aerzte überflüssigen Zusätze, — um so eher billige Nachsicht zu erlangen, als theils meine Zeit mir nicht Muße giebt, zu ausführlicheren gediegeneren Arbeiten, theils aber auch als bei der Neuheit des Gegenstandes fast allein nur aus der eigenen Erfahrung geschöpft werden konnte.

Sollte aber durch diese Mittheilungen Leidenden irgend ein Vortheil hervorgehen oder sie auch vor Nachtheil bewahrt werden, so würde mich dies ausnehmend beglücken.

Trebnitz, im Februar 1850.

Der Verfasser.

Sowie im vorhergehenden Jahre (1848) bereits in den letzten Tagen des Monats Januar der erste Kurgast in Humboldts-Au eintraf und mit offenbar günstigem und nachhaltigem Erfolge die Bäder gebrauchte, so langte dieses Mal der erste Kranke am 10. Februar an und gab abermals den Beweis, daß auch in dieser, für die meisten Badekuren sonst nicht geeigneten Jahreszeit, dennoch hier ein glückliches Resultat erzielt werden könne, wenn nur die überhaupt nöthige Vorsicht, mit besonderer Strenge beobachtet wird.

Indem nun so mit einem glücklichen Falle die Bäder in diesem Jahre wieder eröffnet worden waren, folgten vom Monat April ab immer neue Leidende, die hier Hilfe suchten, bis Mitte des Monats Oktober, wo wegen Baulichkeiten der Werke nicht mehr die nöthige Badeflüssigkeit beschafft und deshalb die Anstalt, obgleich noch viele Meldungen eingetroffen waren, geschlossen werden mußte.

In den Monaten Juni, Juli und August jedoch war der Besuch am zahlreichsten und wurden täglich über 50 Bäder bereitet. — Die Anstalt war damals nicht im Stande auf einmal eine größere Anzahl Badender aufzunehmen; im Ganzen betrug die Zahl der hier in diesem Jahre Badenden, abgesehen von den Vielen, welche mit der von hier versendeten Brühe sich in ihrer Heimath ihre Bäder bereiten ließen, gegen 120 Personen; — es war aber sehr zu bedauern, daß der Mangel an Wohnungen es nicht

gestattete, eine größere Anzahl aufzunehmen; diesem Uebelstande ist jedoch jetzt schon mehr abgeholfen, abgesehen davon, daß in den nur einige hundert Schritte entfernten Dörfern Deutsch- und Polnisch-Hammer ebenfalls Wohnungen zu haben sind und Kurgäste von da auch ohne große Kosten herüber fahren können. Die Badegäste, welche hier eintrafen, kamen eben so gut aus den benachbarten Städten und Dorfschaften, auch viele aus Breslau, der Gebirgsgegend, so wie aus der Provinz Posen, der Lausitz, der Mark, namentlich Berlin.

Im Allgemeinen litten unter denselben sehr viele, ja wohl die meisten, an Krankheiten, in welchen schon in den beiden vorhergehenden Jahren sich die Bäder auf's herrlichste bewährt haben; immer aber fanden auch unter diesen selbst wieder viele Verschiedenheiten Statt, denn es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß häufig dieselben Krankheitszustände, theils auf eigene Weise modificirt, theils wiederum anders complicirt, erschienen. — Andererseits aber gelangten auch eine Menge von früher hier noch nicht beobachteten Fällen zur ärztlichen Kenntniß und es eröffnete sich dadurch ein größeres Feld für die Wirksamkeit des Bades.

Die Erfolge standen den bereits früher wahrgenommenen nicht nach und behoben daher jeden Zweifel über die Wirksamkeit der Bäder und thaten es mehr als genügend dar, daß große Heilkräfte ihnen inne wohnen, welche nicht überall auf andere Weise zu ersetzen seien; — denn wenn zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Individuen, jedoch bei gleichen oder wenigstens ganz nahe verwandten Uebeln, die Ergebnisse der Kur immer dieselben glücklichen sind, dann kann wol nicht mehr von Zufälligkeit die Rede sein, dann liegt die Heilkräftigkeit des Mittels klar auf der Hand. — Dieß war aber fast in allen den Krankheitsformen, die schon früher hier Heilung oder doch Besserung gefunden hatten, wieder der Fall. — Bei vielen Kranken

der letzten Art, welche blos Erleichterung ihrer Leiden, Besserung, aber nicht Heilung, durch eine frühere Badekur gefunden, — stellte sich durch eine Wiederholung derselben erst nun der entschiedene Nutzen dadurch heraus, daß sie in ihrer Genesung immer größere Fortschritte machten. — Daher kam es gewiß aber auch, daß unter den hier Badenden einige nicht nur zum zweiten Male, sondern selbst zum dritten Male die Kur mit vollem Vertrauen gebrauchten und die Hilfe, die sie anderweitig nicht hatten finden können, hier fanden.

Von den hier anwesenden Kranken wurde nun vorzugsweise gegen die in Folgenden näher bezeichneten Leiden Hilfe gesucht: „gegen Skrophelkrankheit, Bleichsucht, Gicht, gegen chronische Unterleibsleiden, besonders Stockungen im Pfortadersysteme, namentlich der Leber, bei Hämorrhoidalleiden, chronischem Rheumatismus, Störungen in der Menstruation, Schleimflüssen, der Respirations-, besonders der Sexual-Organe, gegen viele Nervenkrankheiten, Hypochondrie, Hysterie, Neuralgien, Lähmungen u. s. w.

Was nun die Bereitung der Bäder, die Temperatur, die Zeit des Aufenthalts in denselben, so wie die der Badekur überhaupt anbelangt, so werde ich später bemüht sein, meine bis jetzt in dieser Hinsicht gemachten Erfahrungen etwas ausführlicher anzugeben; vorläufig will ich nur im Allgemeinen erwähnt haben, daß diese Bäder keineswegs in der Art erregend wirken, daß ein gefahrvoller Orgasmus sanguinis, Blutwallungen, bei ihrem Gebrauch, wie so häufig gefürchtet wird, — zu erwarten stehen, daß man freilich aber auch andererseits, bei ihrer entschieden kräftigen Einwirkung auf den Organismus, sie nicht leichtsinnig, ohne Erwägung aller Umstände, ohne gehörige Berücksichtigung des Krankheitszustandes und der Individualität, anwenden lassen dürfe. — Wie überhaupt jede fieberhafte Bewegung,

jede entzündliche Richtung eine Gegenanzeige für den Gebrauch der Bäder überhaupt ist, so muß sie hier es ganz besonders sein, aber auch jeder stärkere Säftetrieb nach irgend einem edlen Organe: nach dem Gehirn, dem Herzen, überhaupt der Brust; denn sonst dürfte leicht Statt des beabsichtigten Nutzen, Schaden geschaffen werden.

Bevor ich aber übergehe zu einer Aufzählung der speziellen Krankheitsformen, in welchen sich die balsamischen Bäder bis jetzt hilfreich erwiesen haben, halte ich es nicht für unangemessen, wenn auch nur Weniges, über die Art und Weise ihrer Wirksamkeit, so weit es in meinen Kräften steht, zu sagen.

Die Flüssigkeit zu den balsamischen Bädern wird, wie ich wohl als bekannt voraussetzen darf, gewonnen bei Bereitung der sogenannten Waldwolle. Zu diesem Zwecke werden die in den angrenzenden großen Königl. Forsten gesammelten grünen Kiefernadeln (von **Pinus sylvestris** — **Coniferae** — **Monoecia** — **Monodelphia I.**) gebraucht. — In Folge des eigenthümlichen Verfahrens, welches bei Bereitung der Waldwolle in Anwendung kommt, um diese Kiefernadeln in die feinsten Fäserchen zu zertheilen, bekommt diese Flüssigkeit eine eigene Beschaffenheit, wie dieß die in derselben enthaltene Ameisensäure, die gerade für den therapeutischen Zweck sehr oft von besonderer Wichtigkeit ist, beweist.

Abgesehen von einer besonderen Analyse, die mir für jetzt nicht zu Gebote steht, will ich nur erwähnen, daß, neben andern minder wichtigen Bestandtheilen, z. B. Pflanzenschleim, die Hauptbestandtheile: Ameisensäure, ätherisches Oel, Harz sind. — Es findet unbedingt eine Verschiedenheit der Wirkung dieser Bäder Statt, je nachdem sie heiß, warm oder lau angewendet werden; es sprechen sich die ersten Wirkungen besonders im irritablen und sensiblen, die zweiten noch ganz besonders im vegetativen

Systeme aus. Im Allgemeinen erhöhen diese Bäder die Lebenskraft, erregen und beleben alle Thätigkeiten im Organismus; bei angemessenen nicht zu hohen Temperaturgraden wird die Blutcirculation mäßig angeregt, der Puls beschleunigt, die erhöhte Sensibilität und Nerven-Erethismus umgestimmt und vermindert, die Schmerzen gelindert, die Haut belebt, geröthet und geschmeidig gemacht, der Schweiß mäßig gefördert, die Nierenthätigkeit gesteigert; bei längerer Anwendung derselben treten nun allmählig in der reproductiven Sphäre Erscheinungen hervor, welche als kritische Bewegungen zu betrachten sind und zuletzt eine Umstimmung in den krankhaft ergriffenen Gebilden hervorbringen. — Wenn man auch die Hauptwirkung dieser balsamischen Bäder als eine dynamische betrachten muß, so läßt sich wohl eine chemische Mitwirkung eben so wenig wegleugnen; werden auch durch die direkte Berührung die Haut und die peripherischen Nerven zunächst afficirt und läßt sich hieraus sehr leicht eine Weiterverbreitung nach inneren Systemen und Organen erklären, so ist denn doch mit gleicher Gewißheit anzunehmen, daß ein großer Theil der eigentlichen heilkräftigen Bestandtheile während des Badens selbst aufgesogen, in die Säftenmasse und in das Blut aufgenommen werden — durch daß Lymph- und Drüsensystem in das Blutgefäßsystem gelangen — und mittelst dessen das Gangliensystem, unter dessen Einfluß das Blutleben ja selbst steht, afficirt werde. — Von hier aus werden nun eben so das Rückenmark und Gehirn betheiliget.

Durch Wiederherstellung der darniederliegenden Thätigkeiten in allen Systemen, wie in den wichtigeren Organen, werden vorhandene Stockungen gehoben, eine freiere Säfte-, namentlich Blutcirculation hergestellt, die Aufsaugung befördert, Ab- und Ausscheidung nicht tauglicher Stoffe und Schärfen vermehrt, überhaupt eine bessere Verdauung und Assimilation hergestellt. — Aus einer solchen Veränderung

und völligen Umstimmung in der Tiefe der Ernährung, mit gleichzeitiger Belebung aller Grundkräfte des Organismus lassen sich nun wohl auch die häufigen glücklichen Erfolge erklären.

Die für diese Bäder sich eignenden Krankheiten pflegen daher meistens, entweder im Allgemeinen oder wenigstens in spezieller Beziehung, mit Atonie aufzutreten und schließen daher das Gegentheil aus, sie passen nie bei erhöhter irritabler Thätigkeit, bei Blutcongestionen nach edlen Organen z. B. nach Gehirn, Lungen, Herz u. s. w., also bei Neigung zu Schlagfluß, Blutungen u. s. w.

Nach diesen Vorausschickungen gehe ich nun zu einer speziellen Aufzählung der Krankheiten über, bei welchen bis jetzt die Bäder angewendet wurden und werde versuchen meine dabei gemachten Erfahrungen anzugeben.

I. Die Skrophelkrankheit (Scrophulosis).

Wenn, wie es unzweifelhaft der Fall ist, Skrophelkrankheit eine Entwickelungskrankheit ist, die auf einer eigenthümlichen Störung in der Tiefe der Ernährung beruht und darunter keineswegs, wie es oft geschieht, bloße Drüsengeschwülste verstanden werden können, die kein constantes System sind, so ist es kein Wunder, daß dieselbe in Betreff ihrer Heilung zu den schwierigsten und hartnäckigsten Krankheiten gehört. — Schon Hufeland sagt: „ihr Sein und Wesen ist so tief in dem Grundsystem des Organismus selbst, dem lymphatischen oder Aneignungssysteme gegründet und verwachsen, daß eine Umänderung und Verwandlung der Constitution selbst erforderlich ist, um die Krankheit gründlich und dauerhaft zu heben." Es würde also unbillig sein, von irgend einem Mittel, also auch von diesen Bädern, in solch einem Falle jederzeit eine schnelle

Heilung, eine Heilung binnen wenigen Wochen erwarten zu wollen.

Die Krankheit erscheint dem Arzte allerdings in mannigfacher Gestalt, besonders in verschiedenen Graden ihrer Ausbildung, woher freilich auch die Erfolge verschieden sind und bald rascher, bald langsamer, bald vollständiger, bald unvollständiger sich herausgestellt haben, mitunter auch wol erst bei einer wiederholten Kur sichtbar wurden; denn schon in den beiden vorhergehenden Jahren wurden Kranke der Art hieher gebracht, um die balsamischen Bäder zu gebrauchen.

Von den vielen skrophulösen Kranken passen jedoch vorzugsweise diejenigen für den Gebrauch dieser Bäder, bei welchen die Thätigkeit des Gefäßsystems mehr eine verminderte, als vermehrte ist, der Zustand fieberlos und die Krankheit offenbar mehr auf Schwäche, Atonie, beruht, mit einem Worte, die an Scrophula atonica, nicht im Gegensatz an Scrophula florida leidenden; — wenigstens würde im letzten Falle, wo eine Ausnahme gestattet wäre, bei Anwendung der Kur jederzeit eine besondere Vorsicht beobachtet werden müssen, um der weitern Ausbildung der Krankheit, statt sie aufzuhalten und zu heilen, nicht Vorschub zu leisten und den Uebergang zu schlimmeren Richtungen zu begünstigen.

Da nun aber hier, bei einer solchen Dyskrasie, einer derartigen schlechten Säftemischung, Alles darauf ankommt, eine bessere Bereitung der Lymphe zu bewerkstelligen, um eine normale Ernährung herzustellen, so ist nicht nur eine gehörige Ausdauer, wie sie ja bei jeder andern Methode auch Statt finden muß, von Nöthen, sondern es ist ebenso erforderlich, daß die ganze Lebensweise eine ebenfalls entsprechende sei, ein streng geregeltes diätetisches Verhalten dabei beobachtet und solcher Weise die Haupt- oder Badekur auf jede Weise unterstützt werde. — Die Waldwollbrühe wird in vielen dieser Fälle nicht nur zu allgemeinen Bädern benutzt, sondern auch örtlich, je nach Beschaffenheit des individuellen

Leidens angewendet, z. B. als Fuß-, Hand-Bäder, oder in Gestalt von Umschlägen, was zur rechten Zeit gethan, immer von wesentlichem Nutzen ist.

Die fast immer jugendlichen Kranken hatten es bald nur mit der niedern, bald mit der höhern Bildungsstufe der Krankheit zu thun, da Hilfe gesucht wurde gegen skrophulöse Hautkrankheiten, Drüsenkrankheiten, Augenkrankheiten, Knochenkrankheiten, wie gegen skrophulöse Geschwüre, die nun wiederum bald mehr, bald weniger in ihrer Entwickelung vorgeschritten waren und durch Complicationen und sonstige Nebenumstände die Prognose bald günstiger, bald ungünstiger stellen ließen. Wurde nun auch in schwierigen Fällen nicht selten blos Besserung erzielt, so erfolgte doch in vielen anderen eine mehr oder weniger vollkommene Heilung, und die Ergebnisse waren in der Mehrzahl so günstig, daß das Vertrauen der Kranken oder ihrer Angehörigen auf solche Weise belebt und gestärkt wurde, daß sie, besonders gestützt auf bereits früher vorhandene Erfahrungen, auch unter diesen ungünstigen Bedingungen, von einer künftigen Wiederholung der Badekur mit Recht Wesentlicheres und selbst vollständige Heilung erwarteten.

Um das Gesagte zu bewahrheiten, mögen von vielen Fällen einige Beispiele ihren Ort finden.

Ein Mädchen von 10 Jahren, von ausgebildetem skrophulösem Habitus, litt schon seit 3 bis 4 Jahren an chronischer Entzündung der Augen, der bekannten großen Lichtscheu (Photophotia), einer klebrigen Absonderung der Meibomschen Drüsen, hatte es noch früher mit einer eiterartigen Absonderung aus den Ohren (Otorrhoea scroph.) zu thun gehabt. — Die Besorgniß der Eltern für die Sehkraft ihres Kindes war nicht ohne Grund. — Sie gebrauchte die Kur volle 6 Wochen (= 42 Bäder) mit sichtbar gutem Erfolge, selbst schon der Aufenthalt in der mit balsamischen Dämpfen imprägnirten Atmosphäre der Bade-

kabinette wirkte äußerst wohlthätig, so wie die vorsichtige äußere Anwendung des sogenannten, hier gewonnenen, destillirten Wassers. Schon nach etwa 14 Tagen minderte sich die Lichtscheu, bald schwand auch die, wenn auch an und für sich nicht besonders gesteigerte, entzündliche Röthe des Auges; nach fortgesetztem Gebrauch minderte sich die Absonderung der Tarsusdrüsen vollständig und das Kind genas nicht nur körperlich, sondern auch die früher mehr gedrückte psychische Stimmung machte zur Freude der Eltern einer heitern kindlichen Laune Platz.

Ein schwächlicher Knabe von 3 Jahren, von blassem leidenden Aussehen, einzelnen kleinen geschwollenen Drüsen am Halse, schlecht genährtem Körper, dickem starkem Unterleibe, durch dessen Bedeckungen man deutlich die Drüsenanschwellungen hindurch fühlen konnte, aber magern abgezehrten Beinen mit schlaffer gerunzelter Haut, hatte früher häufig an Diarrhöe und überhaupt dyspeptischen Beschwerden gelitten, trug mit einem Worte alle Zeichen einer Pädatrophie an sich, war jedoch noch frei vom Fieber. Auch dieses kranke Kind gebrauchte die Bäder durch 6 volle Wochen (= 42 Bäder), (jedoch in der Mitte der Kur, wie es bei Kindern und sehr schwächlichen Personen häufig zweckmäßig ist, mit einer Unterbrechung von 8 Tagen). Ließ sich nun auch anfänglich eine nur ungünstige Prognose stellen, so war der Erfolg dafür um so überraschender, wenn freilich auch noch nicht von einer ganz zu Ende geführten Kur die Rede sein konnte; die Besserung aber war sichtbar, und eine Wiederholung der Kur und ein richtiges diätetisches Verhalten ließ Alles erwarten, was zu wünschen ist. Das Kind bekam aber schon jetzt ein munteres, mehr blühendes Aussehen, die Verdauung regelte sich, der dicke Leib verlor seine Peripherie, wurde weicher, die Stühle regelmäßig, namentlich gewann im Allgemeinen das dürftige Kind an Masse, und mit der Ernährung besserten sich die Kräfte.

Einer speziellen Erwähnung verdient ferner ein junges Mädchen von 14 Jahren, für ihr Alter kräftig entwickelt und schon wohlgenährt, dabei aber von äußerst skrophulösem Habitus, bedeutenden Drüsenanschwellungen an beiden Seiten des Halses, von den Kinnladen- (Submaxillar-) Drüsen an bis hin zu der mitbetheiligten Ohrendrüse (Parotis); die vielen theils großen, theils kleinern Drüsen jedoch weich und unter der unveränderten Haut schiebbar, außerdem mit dicken aufgeworfenen Lippen und so angeschwollener Nase, daß der Durchgang der Luft durch dieselbe oft sehr erschwert war, die Verdauung jedoch gut, und die Verrichtungen der ersten Wege in Ordnung. Die Kranke gebrauchte die Kur 7 Wochen (48 Bäder), und der Erfolg war in der Art günstig, als eine bedeutende Verkleinerung der Drüsengeschwülste sich deutlich allen Umstehenden zeigte. In diesen Fällen wurden zur Unterstützung der Bäder gleichzeitig Umschläge von der Brühe auf die leidenden Theile gemacht. Bei einer solchen Hypertrophie und einer sonst so kräftigen körperlichen Entwickelung ließ ich die Kranke neben der Badekur den Adelhaidsbrunnen*) in angemessener Quantität trinken, der hier offenbar seine Indication fand.

Müßte ich nicht fürchten, zu weitläufig zu werden, so würde es hier nicht an noch andern Beispielen mangeln, welche einen glänzenden Aufschluß über die höchst erfreulichen Resultate der balsamischen Bäder bei diesen oft so hartnäckigen und unter so mancherlei Gestaltungen sich darstellenden Skrophelleiden geben; es möge daher genügen, noch erwähnt zu haben, daß unter den derartigen Kranken nicht nur noch viele waren, welche in ähnlicher Weise an

*) Anm. Daß überhaupt bei mehren Kranken, welche diese Bäder gebrauchen, ein zweckmäßiges Trinken von geeigneten Mineralwässern nicht ausgeschlossen sein kann, ist wohl leicht einleuchtend und ebenso angebracht, wie bei Badekuren in Warmbrunn, Teplitz rc.

Drüsenanschwellungen, skrophulösen Augenentzündungen rc., sondern auch an verbreiteten Hautausschlägen litten, und daß hier, wie auch sonst bei diesen impetiginösen Formen, durch diese Badekur die herrlichsten Erfolge beobachtet wurden, die allerdings in der angegebenen Wirkungsweise derselben überhaupt ihre sattsame Erklärung finden.

Bei skrophulösen Geschwüren, wo bekanntlich mit Anwendung äußerer Mittel der Arzt Ursache hat, äußerst vorsichtig zu sein, hat sich diese Kur, besonders aber auch die Anwendung von Umschlägen mit der balsamischen Flüssigkeit, ausgezeichnet bewährt und je deutlicher die eiternden Stellen den Charakter der Schlaffheit an sich trugen, um so kräftiger konnte das Mittel angewendet werden. — Hier, und bei vielen chronischen Hautausschlägen, sind besonders die ameisensauren Bäder angezeigt und von großem Nutzen; diese Geschwüre sind es denn aber auch, bei welchen das später noch näher zu betrachtende ätherische Waldwoll-Oel (**Oleum aethereum Pini sylvestris**) häufig seine nützliche Anwendung findet.

Daß nun aber, wie ich es bereits offen ausgesprochen habe, diese Bäder eben so wenig, wie sonst irgend ein anderes Mittel, im Stande sind, die erwünschte Hilfe überall zu bringen, werde ich ebenso wenig verhehlen, als es wahr ist, daß hierher, gleichsam in eine noch neue Kuranstalt, einige Male Kranke geschickt wurden, die auf den ersten Blick unheilbar erscheinen mußten und die Absicht klar war, daß noch etwas versucht werden sollte. — Wie immer unter solchen Umständen, stand ich nicht an, die Kur zu widerrathen, wenn schon einzelne Male dennoch dabei beharrt wurde.

So traf in Humboldts-Au ein junges Mädchen ein, welche nicht nur auf der Oberfläche des Körpers, besonders am Halse und den Extremitäten, obern, wie untern, an vielen umfangreichen, stark eiternden, ichorrösen Geschwüren litt,

am ganzen Körper abgemagert war, hustete, und einen sehr verdächtigen Schleim auswarf, periodisch mit der eigenthümlichen skrophulösen Heiserkeit behaftet war, welche leicht den Verdacht einer Phthisis trachealis hätte erregen können, wenn sie nicht ebenso zeitweise wieder verschwunden wäre. Auf eine sehr erklärliche Weise fehlte auch das wirkliche Zehrfieber nicht, wie überhaupt eine Vereiterung im Innern, eine Phthisis scrophulosis pulmonum, nicht bezweifelt werden konnte. — Die arme Kranke verließ daher wieder, ohne die Kur gebraucht zu haben, das Bad, obschon auf dessen Anwendung bestanden wurde.

So wurde auch bei einem Kinde von etwa 3 Jahren, welches an Knochenauftreibung, Winddorn (spina vertosa) an den Fingern und den Zehen litt, die Kur zwar angewendet, hatte aber nicht, trotz der gebrauchten 40 Bäder, den gewünschten Erfolg; — bei einem so ausgemacht hartnäckigen Falle ließe sich aber gewiß von dem wiederholten Gebrauche zuletzt doch wohl ein günstiger Erfolg erwarten. Solche Ausnahmen von den vielen der Erwartung vollständig entsprechenden Erfolgen können jedoch nicht geeignet sein, das allgemeine Vertrauen zu den Bädern, selbst auch nur im Geringsten zu schmälern, sondern beweisen blos, je weniger sie verheimlicht werden, daß sie wohl überhaupt außer dem Bereich menschlicher Hilfsleistung liegen.

II. Die Bleichsucht (Chlorosis).

Diese seit einer Reihe von Jahren dem Arzte so häufig begegnende Krankheit beruht ebenfalls auf einer dyscrasischen Beschaffenheit der Säfte, namentlich einer fehlerhaften Blutbeschaffenheit, Mangel an Cruor und Faserstoff, und Vorherrschen des wässrigen oder serösen Theiles; — daher die Bläffe des Gesichts, ja der ganzen Haut, Lippen, Wangen, auffallende Kühle und Mangel an Wärme, Schwäche und

Langsamkeit des Pulses, Abspannung der Kräfte, Kurzathmigkeit bei der geringsten Körperbewegung, leichte Beweglichkeit des Blutes, Herzklopfen, Störungen in der Verdauung, namentlich Mangel an Appetit, dagegen oft Verlangen nach ungewöhnlichen Dingen: Kreide, Erde, Thon 2c.

Diese Krankheit, verschieden von derjenigen Bleichsucht, welche aus Blutmangel (**Anaemia**) nach großen Blutverlusten, in jedem Alter entstehen kann, welche sich jedoch weniger für diese Bäder eignet, — ist ebenfalls eine Entwickelungskrankheit und kann, — so oft sie gehörig wahrgenommen, geheilt wird — auch leicht die gefährlichsten Richtungen nehmen, vor allem leicht in Wassersucht, Abzehrung und in mancherlei Nerven-Krankheiten übergehen; unbedingt gehört sie meistens zu den sehr hartnäckigen Krankheitsformen und verlangt in Bezug anf diätetisches Verhalten, wie auf ärztliche Pflege die größte Sorgfalt und Ausdauer. — Sie pflegt jedoch auch in der Regel in zweierlei Richtungen aufzutreten, namentlich als **Chlorosis florida**, bei jungen schnell emporgewachsenen Mädchen, mit blühendem Aeußern, ohne alle äußere sichtbare Krankheitsanlage, jedoch mit Störungen im Eintreten der Regeln; oder als Bleichsucht mit Schwäche (**Chlorosis atonica**), wobei sich gerade in Allem, was die körperliche Entwickelung anbelangt, ganz das Gegentheil ausspricht. — Bei einer ebenfalls auffallenden Bläſſe, ist hier deutlich eine kränkliche Körperbeschaffenheit und entschiedene Störung in der Ernährung erkennbar; jedoch hier wie da sind dieselben Störungen in den Sexual-Verrichtungen, dieselbe Regellosigkeit im Erscheinen der Menstruation.

Daß nun aber für unsere Bäder besonders Fälle der letzten Art geeignet sind, erstere aber nicht jederzeit und in sofern sie hieher passen, mit um so größerer Vorsicht beobachtet und berücksichtigt sein wollen, geht aus dem schon früher Gesagten genügend hervor; in den geeigneten Fällen

aber haben sich seit 3 Jahren mehre Male sehr glückliche Resultate herausgestellt und da über die Nachhaltigkeit der Wirkungen ebenfalls kein Zweifel obwaltet, verdienen sie mit Recht und mit der gewissenhaftesten Ueberzeugung in allen ähnlichen Fällen empfohlen zu werden.

Bei dem Darniederliegen so wichtiger Funktionen, wie sie hier sich sogleich herausstellen, bei einer meistens übermäßigen Unthätigkeit in der Entwickelung des weiblichen Organismus, besonders in Betreff der Sexual-Organe, in Folge von einer Störung in der Bereitung einer guten Lymphe und somit eines nährenden, des nöthigen Reizes nicht entbehrenden, Blutes, läßt sich mit Recht und vieler Sicherheit von dem Gebrauch der balsamischen Bäder nach ihrer durch die Erfahrung bestättigten Wirkungsweise, großer Nutzen erwarten; — in der Wirklichkeit hat sich nun auch, wie selbst schon die Theorie für eine solche Ansicht spricht, bei vielen Individuen das hier Gesagte als klare Wahrheit herausgestellt und selbst ergeben, daß unter Umständen, unter welchen anfänglich erst von einer zweiten Badekur eine vollständige Heilung erwartet wurde, schon die einmalige vollkommen genügte.

III. Die Gicht (Athritis).

Diese Krankheit, bezeichnet durch die größten Leiden und Qualen, welche sie den von ihr Befallenen bereitet, ist eine Dyskrasie, welche in der tiefsten Ernährung begründet und festgewurzelt ist. Sie tritt allerdings in mannigfacher, wahrhaft proteusartiger Gestalt auf, immer aber, sie möge als deutlich ausgesprochene gichtische Form (Arthritis manifesta), oder versteckt (A. occulta), oft mit den wichtigsten und schwierigsten Krankheiten complicirt auftreten, immer ist das eigentlich Characteristische derselben eine entschiedene Neigung zur Vererbung, namentlich mit

einer Ausscheidung von kohlensauren, phosphorsauren Kalk u. s. w.; mithin die Krankheit nicht erklärt, wenn sie, wie es von Schriftstellern wol geschehen ist, als Gelenkentzündung — Arthritis — bezeichnet wird, da diese häufig mit dem Wesen der Gicht gar nichts zu thun hat und auch auf ganz andere Weise herbeigeführt worden sein kann.

Doch abgesehen davon und allen den etwa üblichen Eintheilungen der Gicht, die uns hier nicht berühren, haben wir vielmehr blos das zu beachten, daß die gichtischen Zustände ebenfalls entweder akut, d. h. entzündlich, mit Fieber verbunden und dann meistens mit regelmäßigen Krisen endend, oder chronisch sind, d. h. ohne Fieber auftretend und dann einen unregelmäßigen Verlauf nehmend, im letzten Falle sind Verdauungsbeschwerden, Mangel an Appetit, krankhaft veränderter Geschmack, Flatulenz, Aufgetriebenheit des Unterleibes, Unregelmäßigkeit des Stuhls, hypochondrische Stimmung u. s. w. selten fehlende Erscheinungen, während sie bei der ersteren, der akuten Gicht, namentlich bei sehr kräftiger Konstitution, oft gar nicht vorhanden sind.

Es ist gewiß, daß von allen in der Bade-Anstalt zu Humboldts-Au Hilfe Suchenden die Mehrzahl derselben Gichtkranke waren; es fehlte daher auch nicht an Gelegenheit, diese Krankheit in den verschiedensten Richtungen, in eben so verschiedenem Grade und unter den verschiedensten Nebenumständen zu beobachten.

In beiden Gestalten, der akuten, wie chronischen Gicht, wurden die Bäder mit gutem Erfolge gebraucht. Daß bei ersterer, der akuten Gicht, die Kur nur in den freien Zwischenräumen, nicht während eines Paroxysmus unternommen werden kann, weiß wohl auch jeder Nichtarzt. — Solche Kranke haben sich eben seit der ersten Eröffnung des Bades im Jahre 1847 alljährig eingefunden und fast alle einen nicht zu verkennenden guten Erfolg gehabt. — Ist nun auch eine radikale Heilung der Gicht überhaupt eine

große Seltenheit und nur unter sehr begünstigenden Umständen möglich, so kommt sie doch vor; auch hier sind ein Paar Fälle zu meiner Kenntniß gelangt, in welchen die Leidenden jährlich einmal, auch zweimal derartige Anfälle zu erleiden pflegten, nach dem Gebrauch dieser Bäder aber, also seit drei und zwei Jahren befreit und auch im Uebrigen ganz wohl geblieben sind.

Mögen jedoch aber solche einzelne Fälle immerhin zu den glücklichen Ereignissen gezählt werden, so steht es denn doch um so fester, daß im Allgemeinen, wie im Einzelnen, die Ergebnisse höchst erfreulich waren; denn was ja von jeder andern Methode, Brunnen- und Badekuren nicht ausgeschlossen, meistens auch nur erzielt und schon für höchst schätzenswerth erachtet wird, wurde vielfach hier auch erreicht: — die Anfälle erschienen in der Folge meistens in größeren Zwischenräumen, verliefen kürzer, einfacher und milder, mit größerer Regelmäßigkeit, die Steifigkeiten in den Gelenken besserten sich, Gichtknoten schwanden oder wurden kleiner, das Gesammtbefinden hatte zuletzt meistens gewonnen und mit einer Entfernung somatischer Uebel, schwand auch nicht selten die trübe Stimmung des Gemüths.

Die Zahl der mit irregulärer, chronischer Gicht behafteten war unbedingt die bei Weitem größere und wie jene bekanntlich Personen im jüngern oder im kräftigern Mannes-Alter, überhaupt mehr das männliche Geschlecht zu befallen pflegt, so gehört diese mehr dem vorgerückten Alter an und schließt, in sofern sie nicht etwa, wie gar oft, erst aus jener hervorgegangen ist, auch das weibliche Geschlecht weniger aus.

Nicht immer aber waren die charakteristischen Symptome deutlich ausgeprägt, im Gegentheil oft noch so versteckt und ein ganz anderes Krankheitsbild darbietend, daß die Kranken es mit nichts weniger, als mit Gicht zu thun zu haben glaubten; — das Bestreben Krisen zu bilden und in geregelten Anfällen den Gichtstoff auszuscheiden, wurde von

den Naturkräften nicht hinreichend unterstützt, wie es bei der sogenannten Athritis retenta zu geschehen pflegt. Unterleibsleiden, mancherlei Nervenaffektionen u. s. w. erschwerten die richtige Diagnose. — Unter solchen Umständen wurde jedoch der obwaltende Zweifel am sichersten dadurch behoben, daß während der Badekur, oft schon nach einer nicht bedeutenden Anzahl von Bädern, die Kranken Gichtanfälle erlitten, mit entschiedener Erleichterung aller ihrer frühern Beschwerden. — Diese Anfälle kamen jedoch noch häufiger vor bei denen, die früher schon an ausgebildeter Gicht gelitten hatten und so unangenehm sich die Badenden im ersten Augenblick davon überrascht fühlten, für ein eben so günstiges Ereigniß konnte dieß andererseits von ärztlicher Seite mehrentheils gehalten werden; denn es galt dieß nicht nur überhaupt als eine sehr entsprechende kritische Bewegung, durch welche vielleicht spätere heftigere Paroxysmen vertreten wurden, sondern es bezeugte in vollem Maaße die Wirksamkeit des Bades in sofern, als von da ab fast immer eine äußerst wohlthätige dem Kranken selbst fühlbare Veränderung im Organismus vorging. — Andererseits waren diese Paroxysmen meistens mit nur geringen Schmerzen verbunden, kurz verlaufend, so daß eine Unterbrechung des Badens in der Regel nur ein Paar Tage dauerte, ja sogar einige Male, in welchen die Kranken auf ihre Gefahr das Baden fortgesetzt hatten, kein Nachtheil entstanden war, sowie selbst Andere behaupteten, durch Umschläge mit der reinen lauwarmen Badeflüssigkeit auf die leidenden Stellen sich große Erleichterung verschafft zu haben. — Demzufolge bin ich nun auch zu der Ueberzeugung gelangt, daß bloße Gichtschmerzen, ja selbst leicht entzündliche Anschwellungen einzelner Theile keinen Grund abgeben, zu einer Unterbrechung der Kur, weshalb sie bei der mehr nervösen Gicht kaum jemals nöthig werden; — bildet sich aber ein höherer Grad der Entzündlichkeit mit

fieberhafter Erregung aus, dann allerdings würde eine Fortsetzung des Badens gewagt sein.

Wenn häufig Gichtkranke, wie auch viele in anderer Art Leidende, nach dem Gebrauch einer gewissen, bald größern bald geringern, Anzahl von Bädern über Mattigkeit, Abspannung in den Gliedern und überhaupt über ein Gefühl von Schwäche klagten, so waren auch diese Erscheinungen, in sofern sie von den Bädern selbst und nicht etwa, wie es sich wohl auch ereignete, von einem fehlerhaften diätetischen Verhalten herrührten, theils bald vorübergehend, theils ebenfalls als eine nicht unzünstige Reaktion der Bäder anzusehen. — Es ist zwar wahr, daß ausnahmsweise dieser Schwächezustand bis zum Schluß der Kur, ja wohl auch noch eine kurze Zeit nach derselben fortdauerte, allein gerade von solchen Kurgästen sind uns später sehr befriedigende Mittheilungen zugekommen oder ich habe mich persönlich von den günstigen Wirkungen nachträglich überzeugen können. — Diejenige Schwäche jedoch, welche zu entstehen pflegt, wenn die Bäder zu stark oder für den individuellen Zweck zu warm bereitet waren, gehört eigentlich nicht hierher und wurde einige Male von Badenden, welche dem Grundsatz huldigten, „viel müsse viel helfen" zu ihrem Nachtheil selbst veranlaßt. — Dieser Fehler und der irrige Glaube, daß bei einer bloßen Badekur gar keine Diät gehalten werden dürfe, sind überhaupt schon oft verderblich gewesen; nur leider, daß dann die durch eigenes Verschulden herbei geführten üblen Folgen, nur zu gern dem Mittel aufgebürdet werden.

Die Wirkung dieser Bäder äußerte sich, auch in Bezug auf diese gichtischen Leiden, einmal als Anregung und Vermehrung der Hautthätigkeit in weitester Verbreitung, daher als Umstimmung der peripherischen Nerventhätigkeit, Beschleunigung der Blutcirculation, gesteigerte Resorption, vermehrte Se- und Excretion; — sodann als eine

Erkräftigung und Belebung der Nieren und ihrer Funktion durch eine vermehrte und wesentlich veränderte Ausscheidung.

In Folge der Einwirkung der Badeflüssigkeit auf die Haut, stellte sich, wie auch sonst nicht selten, bei manchen Kranken der bereits erwähnte Hautausschlag, eine eigenthümliche Efflorescenz auf der Haut ein, einige rothe Flecken, kleine Bläschen oder eiternde Blätterchen, welche ein ziemliches Jucken verursachten, oft längere, oft kürzere Zeit standen, spätestens jedoch bald nach Beendigung der Kur verschwanden. Es läßt sich wohl annehmen, daß öfter dieser Ausschlag keine besondere Bedeutung haben mag, zuweilen nur in einer reizbaren Haut und in dem Reize der Brühe auf dieselbe, seine genügende Erklärung finde, wo er dann mehr als ein chemisch-dynamischer Prozeß, eine Wechselwirkung zwischen Haut und dem auf sie einwirkenden Agens zu betrachten ist; dagegen aber ist es ebenso gewiß, daß er noch häufiger als eine kritische Erscheinung betrachtet werden und dann wegen seiner wohlthätigen Folgen, die dem Kranken in vieler Hinsicht nicht verborgen bleiben, von sehr großem Werthe ist. — Die Wahrheit dieser Behauptung that sich schon einige Male in der Art kund, daß Kranke, welche ein zweites, selbst drittes Mal die Bäder gebrauchten, erst bei der letzten Badekur diesen Ausschlg bekamen, dann aber auch von der Kur selbst einen weit vollständigern Erfolg hatten. Er kann jedoch durch sein Jucken dem Kranken zuweilen, so lästig werden, besonders wenn sich, wie je zuweilen förmlich Krusten oder Borken bilden, daß man genöthigt wird, durch mildere Bäder aus Kleienabkochung u. s. w. den Reiz zu mildern, wie ich mich erinnere, bei etwa drei Personen dieß gethan zu haben.

Bei der Gicht kommt es sehr darauf an, die Bäder in der richtig abgemessenen Stärke anzuwenden, d. h. diejenige Quantität der Waldwollbrühe dem Badewasser beizumischen, welche dem individuellen Zwecke entspricht. —

Diese, wie die höhere oder niedere Temperatur, richtet sich nach dem Grade und der Dauer der Krankheit, nach Alter, Geschlecht, Individualität, Complication ꝛc. In Betreff der Stärke gilt auch hier der Grundsatz, daß „das stärkste Mittel nicht immer das beste ist.“ — Zwar werde ich noch Gelegenheit haben, am Schlusse dieser kleinen Schrift, mich etwas ausführlicher über die Bereitung dieser Bäder auszulassen, doch will ich in Bezug auf die hier in Rede stehende Krankheit blos angedeutet haben, daß die Bäder schwächer sein müssen bei jungen kräftigen, erst seit kürzerer Zeit an Gicht leidenden Personen, bei welchen sie überhaupt mehr als eine akute regelmäßige Form verläuft und ihre Anfälle bildet, stärker bei veralteter Gicht, schon im Alter mehr vorgerückten Individuen, mit einer mehr torpiden reizlosen Constitution. — Da an der nöthigen Brühe kein Mangel ist, dieselbe täglich frisch aus den noch grünen Kiefernadeln bereitet wird und in Folge der in Humboldts-Au üblichen Bereitungsweise an und für sich sehr concentrirt ist, so ist kein Grund vorhanden, den Bädern geringere Quantitäten derselben, als nöthig sind beimischen zu wollen, wenn schon von manchem Badenden in dem fortwährenden neuen Zusetzen das Heil und die Wirksamkeit allein gesucht wird. Dasselbe gilt von der Temperatur und dem jedesmaligen Aufenthalt im Bade. In allen diesen Beziehungen lassen sich nicht allgemein geltende Regeln hinstellen; denn welche Unterschiede, welche Modificationen in dieser Krankheit pflegen nicht Statt zu finden! bald erscheint sie als fixe oder als vage, als regelmäßige oder als unregelmäßige Gicht, örtlich als Podagra oder als allgemeines Gichtleiden, von den geringsten Schmerzen und den leichtesten Anschwellungen bis zur Anchylose (Gelenkverwachsung) und Paralyse (Lähmung). — Wie häufig sind nicht noch Komplicationen mit andern, namentlich Unterleibsleiden zu berücksichtigen! Soviel jedoch bleibt gewiß,

daß sich unter den Gichtkranken am häufigsten Fälle darboten, in welchen die Bäder in einer sehr concentrirten Mischung und gleichzeitig in den höhern Wärmegraden (28°—30° R.) angewendet werden mußten, wenn sie eine entsprechende Wirkung hervorbringen sollten. — Dieß war fast stets bei veralteten Gichtleiden der Fall; denn nur so erfolgte durch die balsamischen Bäder eine kräftige Anregung der darnieder liegenden Thätigkeiten und Verrichtungen in der reproductiven Sphäre, das Werk der Verdauung wurde mächtig befördert, die geschwächten Organe gestärkt und sodann auf diese Weise eine bessere Chili- und Sanguification geschaffen, Se- und Excretionen gefördert und alle die vorhandenen Störungen in der Gesammt-Reproduction beseitiget und wieder geregelt.

Wenn bei veralteter Gicht, wie so häufig, Exsudate in den Gelenken und Sehnenscheiden am Ende der Badekur schwanden, dergleichen erdige Ablagerungen — Gichtknoten — sich verloren oder doch bedeutend verkleinerten, so war dieß doch wohl ein unzweifelhafter Beweis von der tief eindringenden Wirkung und der Aufnahme der wirksamen Bestandtheile der balsamischen Flüssigkeit in die Säftenmasse, in das Blut selbst!

Doch auch hier mögen einige Beispiele das beståttigen, was von mir gesagt worden ist; — ich halte jedoch für angemessener, diese Beweise nicht blos aus dem letzten, sondern auch aus den beiden frühern Jahren (1847 und 1848) herzunehmen, weil ihnen in vieler Hinsicht eine um so größere Geltung gebührt.

Eine Dame von einigen und 40 Jahren, im klimacterischen Alter, an Stockungen im Pfortadersysteme, ungeregelten Hämorrhoiden, überhaupt Unterleibsvollblütigkeit (Plethora abdominalis), dadurch bedingten Congestionen nach dem Kopf und irregulärer atonischer Gicht leidend, die jedoch selten wirkliche Paroxysmen bildete, konnte ohne

eine scharfe Brille weder lesen, noch schreiben, noch nähen. — Nach dem Gebrauch von etwa 12 bis 15 Bädern bekam sie einen leichten, nur etwa 3 Tage anhaltenden Anfall von Podagra; ihr Kopf aber wurde freier, ihre Sehkraft in Folge des verminderten Säfteandranges allmählich wieder so geschärft, daß sie bei einem Gefühl von vollkommnen Wohlsein versicherte, im Stande zu sein, auch ohne Brille obige Beschäftigungen vornehmen zu können, besonders aber hatten sich die trägen Unterleibsverrichtungen auffallend geordnet und nach einem Gebrauch von 40 Bädern reiste sie sehr befriediget in ihre Heimath.

Dieser glückliche Fall gehört in das Jahr 1847 und ob wohl ursprünglich eine Wiederholung der Kur in dem folgenden Jahre beschlossen war, so ist diese denn doch bis auf den heutigen Tag unterblieben, das Befinden hat aber keine ungünstige Veränderung erlitten, doch auch Gichtanfälle waren selbst vor Kurzem noch nicht wieder eingetreten.

Ein Herr von einigen und 60 Jahren hatte im Frühjahr 10 Wochen an herumschweifender Gicht (Arthritis vaga) krank darniedergelegen, noch nachträglich Schmerzen empfunden und bei seiner Ankunft im Bade sich noch immer nicht ganz erholt. Schon nach dem Gebrauch von nur wenigen Bädern bekam er das Podagra, erst in den einen, dann in den andern Fuß, sowie das Chiragra in die eine, dann in die andere Hand. Diese Anfälle, welche keine besonderen Schmerzen, trotz den wirklich bedeutenden Anschwellungen, veranlaßten, dauerten etwa 5 bis 6 Tage. — Nun trat aber eine rasche und vollständige Erholung ein. — Im folgenden Jahre trat zwar die Gicht wieder ein, verlief aber in weit kürzerer Zeit, in einem durchaus geregelten Anfalle, ohne sonderlich des Gesammtbefinden, welches in der Zwischenzeit ganz gut war, — zu stören.

Ein Herr von etwa 32 Jahren, von mittlerer kräftiger Körper-Constitution, in früherer Zeit immer gesund und

ohne sichtbare Krankheits=Anlage, hatte in den letzten Jahren wiederholt an Gicht gelitten, welche jedoch sich nie vollständig kritisch entschieden, sondern Metastasen nach dem untern Theile des Rückenmarks (Cauda equina) und Exsudate und Ablagerungen in den Sehnenscheiden und Gelenken beider Füße gebildet hatte, wodurch eine unvollkommne Lähmung der untern Extremitäten und Cortracturen und Steifigkeit der Fußgelenke eingetreten waren. — Der Patient behielt dabei noch Schmerzen, konnte nur langsam und mit Hilfe von Stäben sich von einer Stelle zur andern bewegen, vermochte aber nicht Stiefeln anzuziehen, sein sonst geweckter Geist hatte gelitten und einer trüben Gemüthsstimmung Platz gemacht, da er fürchten mußte, in solch' einem leidenvollen Zustande, seinem Berufe nicht vorstehen zu können. — Er gebrauchte die Kur in Humboldts-Au durch 7 Wochen uud hatte die Freude, die viele mit ihm theilten, schon nach etwa 15 Bädern Stiefeln anziehen, mit größerer Leichtigkeit die Füße bewegen; wieder nach einigen Bädern an einem Stocke kleine Strecken gehen und etwa in der Mitte der Badekur schon entferntere kleine Touren, in der letzten Zeit aber ohne Anstrengung Spaziergänge von wol einer halben Meile machen und allenfalls dieselben Nachmittags noch einmal wiederholen zu können. — Dieser Fall erregte nicht allein bei dem Kranken große Freude.

Ein Herr von etwa 50 Jahren, der neben tiefern Störungen im Pfortadersystem, wiederholt an Gicht krank darniedergelegen, litt ebenfalls an unvollkommener Lähmung der untern Extremitäten; sein Kräftezustand lag sehr darnieder und sein äußeres Aussehen ließ ein mindestens 10 Jahre höheres Alter rathen. Seine Gemüthsstimmung war niedergedrückt, sein Muth gesunken, da alle sonst wirksamen Bäder, welche er besucht, alle Mittel ohne Erfolg geblieblieben waren. — Trotz dieser Hoffnungslosigkeit war er entschlossen, eine vollständige Badekur in Humboldts-Au

durchzuführen und dabei keine Zeit vorher zu bestimmen; — er gebrauchte daher einige und 50 Bäder, bei gleichzeitiger Anwendung der Douche und trank auf mein Anrathen, da derselbe mir ganz am rechten Orte erschien, den Egerbrunnen. — Es stellten sich nach 3 Wochen günstige Folgen ein, die trägen Unterleibsverrichtungen erwachten mehr, der Kranke fühlte sich allmählig mehr erleichtert, gewann an Kräften in den untern Extremitäten, warf nach dem 28. Bade eine Krücke weg und ging am Schlusse der Kur mit ziemlicher Leichtigkeit an einem Stabe, namentlich war aber auch seine melancholische Stimmung gewichen, sein ganzes Aussehen besser, da auch seine Abdominal-Verrichtungen sich mehr geordnet hatten.

Während dieser Kranke in ganz anderer Stimmung, wie er gekommen war, die Badeanstalt, mit dem festen Vorsatze, die Kur im nächsten Jahre (1850) zu wiederholen, verließ, bestättigten mir seine späteren schriftlichen Mittheilungen die guten nachhaltigen Folgen der Kur.

Eine Frau von einigen und 50 Jahren, hatte noch während der Zeit des regelmäßigen Eintretens ihrer Katamenien, welche nun seit bereits 10 Jahren aufgehört hatten, längere Zeit an anomaler Gicht gelitten, wozu das Wohnen in einem feuchten Hause (Wassermühle) das Seinige beigetragen haben mochte. Nach dem Aufhören ihrer Regeln war der Gesundheitszustand nicht gebessert und die Kranke gelangte im vorigen Sommer in ihren Kräften ganz reducirt hier an. Sie litt immer noch an den Zeichen atonischer anomaler Gicht, gleichzeitig aber an Brustbeengung (Asthma), einem eigenthümlichen Husten, mit Schleimauswurf, allen Symptomen einer Schleimschwindsucht der Lungen (Phthisis pituitosa pulmonum). Im Interesse der Kranken, mochte ich nicht verheimlichen, daß die von ihr von diesen Bädern zu erwartenden Vortheile wohl leicht nicht nach ihren Wünschen ausfallen dürften, ja daß es überhaupt zweifel-

haft sei, ob sie dieselben, wie das Einathmen der mit den Dünsten stark imprägnirten Atmosphäre, vertragen werde. Nur der genetische Charakter der Krankheit veranlaßte mich, einem vorsichtigen Gebrauche nicht entgegen zu sein. Doch schon nach wenigen Bädern empfand die arme Leidende eine große Erleichterung bei der Respiration, der Husten wurde leichter, der Schleimausfluß schien mitunter calculöse Concremente zu enthalten, in den Extremitäten stellten sich periodisch wiederkehrende Schmerzen ein. — Sie verließ unbedingt um Vieles gebessert die Badeanstalt.

Ein Mann, gegen 50 Jahre alt, hatte längere Zeit an irregulärer Gicht gelitten; es stellten sich jedoch in den letzten Jahren weniger Schmerzen in den Gelenken der Extremitäten, als eine Steifigkeit in denselben ein, besonders aber fand sich, namentlich im Frühjahr, ein schmerzhafter, brennender, herpetischer Ausschlag, welcher stellenweise kleine Geschwürchen bildete. Der Kranke hatte bereits im vorhergehenden Jahre sich Bäder mit der versendeten balsamischen Brühe in seiner Heimath bereiten lassen und dieselben nicht ohne Nutzen gebraucht; dadurch ermuthigt, kam er nun im letzten Jahre nach Humboldts-Au selbst, bekam da in den ersten Tagen der Badekur einen leichten Anfall von Podagra, der Ausschlag trocknete und heilte mitsammt den kleinen näßenden Geschwüren. Derselbe befindet sich diesen Augenblick noch ganz wohl.

Es wäre mir leicht, die Zahl dieser Beispiele noch zu vermehren, um mich jedoch kurz zu fassen, will ich nur noch eines Falles von eingewurzelter Gicht gedenken, der den Beweis giebt, daß selbst zuweilen erst nach vollendeter Badekur, ja mehrere Wochen nachher, die günstigen Wirkungen derselben sich einstellen können. — Es gehört dieser Fall in das Jahr 1848.

Eine bereits durch viele Jahre von Gicht aufs Grausamste gequälte Dame, an wahrer Athritis nodosa, (Gicht-

knoten) leidend, gebrauchte schon im vorhergehenden Jahre mit sichtbarem Nutzen die balsamischen Bäder, verlebte namentlich einen weit besseren Winter und wiederholte nun mit um so größeren Vertrauen die Kur; doch leider schien sich dies nicht aufs Neue bestättigen zu wollen; es stellten sich nicht nur anhaltende im ganzen Körper umherziehende Schmerzen ein, sondern das Gesammtbefinden war in der Art mitergriffen, daß der Appetit, Schlaf, alle natürlichen Verrichtungen gestört waren und eine völlige Revolution im ganzen Organismus eintrat, welche bis Ende der Kur dauerte, die sehr unbefriedigt geschlossen wurde. Das Uebelbefinden dauerte wohl noch an 6 Wochen fort und brachte bei der Kranken beinahe die zuversichtliche Ueberzeugung hervor, daß die Kur eine unglückliche gewesen sei. — Von nun an aber fühlte sich die Kranke besser, sie war frei von jenen Schmerzen, die Steifigkeit in den Gliedern minderte sich, Appetit und die Verrichtungen der Verdauung ordneten sich, namentlich aber wich die trübe Gemüthsstimmung und diese guten Wirkungen sind bisjetzt nachhaltig geblieben.

In allen Fällen von veralteter Gicht, bei davon herrührenden Lähmungen der Extremitäten und überhaupt gleichzeitige Betheiligung des Rückenmarks, bei Contracturen der Gelenke, örtlich fixirten Schmerzen ꝛc. wurde die Kur auf eine sehr nachdrückliche Weise unterstützt durch die Anwendung der Douche, zuweilen aber auch durch die Anwendung von Umschlägen mit der r e i n e n balsamischen Flüssigkeit und nicht selten durch Einreibungen mit dem ätherischen Oele (Ol. aeth. Pini sylv.).

IV. Rheumatismus (Rheumatoses).

Rheumatismus (Rheumatismus) und Catarrh (Catarrhus) sind beides Rheumatosen, ihrem Wesen nach gleich, dem Orte nach verschieden, denn während der erstere eine Affe-

ction der fibrösen und serösen Gebilde ist, Muskeln, Gelenke, Knochenhüllen, Nervenscheiden, Sehnen und Bänder befällt, so ist dieser dasselbe in den Schleimhäuten, besonders der Respirationsorgane (der Bronchieen, Trachea), aber auch des Darmkanals. Man kann daher unter Rheumatismus jedes krankhafte Leiden verstehen, welches die Folge ist von unterdrückter, gestörter Hautthätigkeit, sowie einer durch Hemmung der Hautausdünstung gebildeten eigenthümlichen Schärfe. — Die vorzüglichste Gelegenheitsursache des Rheumatismus ist daher die Kälte, besonders wenn sie auf einen erhitzten Körper wirkt; schneller Temperaturwechsel, feuchte Wohnungen u. s. w. Jene Schärfe unterhält, so lange sie besteht, die Krankheit und nur durch ihre Entfernung und Ausscheidung kann Heilung erfolgen und die vorhandene Anlage getilgt werden durch Stärkung der empfindlichen Haut und ihrer Thätigkeit.

Der Rheumatismus pflegt nun auch entweder mit oder ohne Fieber aufzutreten, akut oder chronisch zu sein. Von ersterem ist mithin, wenigstens während seiner Dauer, in Bezug auf unsere Bäder hier nicht die Rede, desto geeigneter sind aber dieselben bei chronisch-rheumatischen Krankheiten, in welchen sie sich bereits bei Vielen ein recht bedeutendes Vertrauen mit allem Fug und Recht erworben haben, da es hier an glücklichen Resultaten nicht fehlt.

So verschieden Rheumatismus und Gicht ihrem innern Wesen nach sind, so viele Aehnlichkeiten bieten sie doch nicht nur in ihren äußeren Erscheinungen, sondern auch in ihren Folgen, Richtungen und Complicationen dar: wir sehen Exsudation im Zellgewebe, Anchylosen, Lähmungen durch Metastasen, Nervenkrankheiten, selbst zuletzt zuweilen eine eigenthümliche Dyskrasie entstehen; unter den Nachkrankheiten ist ebenso auch noch die wohl vorkommende Muskelatrophie zu nennen. — Außerdem wendet sich wohl auch öfters der Rheumatismus nach innen und giebt sich, abgesehen von seinen

charakteristischen Symptomen, noch besonders durch Störungen in den Verrichtungen des leidenden Organs zu erkennen.

Diese verschiedenen rheumatischen Krankheitszustände konnten in dem Zeitraume von 3 Jahren, vorzugsweise jedoch im letzten Jahre, öfters beobachtet werden und abgesehen von einigen zu weit gediehenen bereits entarteten Fällen, mit unheilbaren Desorganisationen, waren die Ausgänge sehr erfreulich, übertrafen selbst zuweilen die gehegten Erwartungen. — Die Zufriedenheit der Wirkungen sprach sich häufig noch während der Kur aus, und spätere Mittheilungen von denen, welche in den beiden vorhergehenden Jahren das Bad besucht hatten, bestättigen meistens die nachhaltigen guten Wirkungen; sie hatten fast immer einen guten Winter verlebt und es schien somit selbst die vorhandene Anlage zur Krankheit, die Reizbarkeit und Empfindlichkeit der Haut, getilgt zu sein, der Witterungswechsel übte nicht mehr den verderblichen Einfluß und Erkältungen, die nun immer als die Hauptveranlassungen zu fürchten und zu vermeiden sind, fanden nicht mehr so leicht statt. — Es haben diese Bäder überhaupt das Eigenthümliche, daß sie gegen die äußeren Einflüsse der Atmosphäre abhärten, womit nun freilich nicht gesagt sein soll, daß man sich selbst während der Badekur ungestraft jeder Erkältung aussetzen dürfe.

Mehrere von denen, welche bereits günstige Erfahrungen vom Gebrauch der Bäder gemacht, kehrten dennoch im nächsten Jahre wieder, um die Kur zu wiederholen und den bereits erlangten Vortheil zu befestigen, was, wie die Folgezeit es lehrte, auch nicht unbelohnt blieb.

Die Einwirkung der Bäder auf den Organismus sprach sich meistens in folgender Weise aus: Viele empfanden schon nach wenigen Bädern eine Erleichterung im ganzen Körper und in psychischer Beziehung eine heitere frohe Stimmung, überhaupt ein Gefühl von Wohlsein und Behaglichkeit, wie

sie es oft lange nicht empfunden hatten; — und so verlief bei manchen die ganze Kurzeit; dieß sind nun allerdings die leichtern Fälle, wie sie bei jüngern, in anderer Weise nicht leidenden Personen vorkommen. — Bei andern fing die Kur auch in dieser Weise an, dieselben waren hoch erfreut und hielten sich für bereits geheilt von ihren Leiden, allein sie fielen bald herab von dem Gipfel ihrer Freude, denn bei fortgesetzter Kur, vielleicht nach dem achten bis zehnten Bade, empfanden sie eine Müdigkeit und Abspannung durch den ganzen Körper, besonders in den untern Extremitäten; es fand sich auch wohl einzelne Male jener lästige Hautausschlag, noch weit häufiger erneuerte Schmerzen in den früher leidenden Theilen; das Uebelbefinden schien so von Tage zu Tage sich zu mehren, Statt der vermeinten Besserung Verschlimmerung einzutreten und doch war dem nicht so, im Gegentheil ist es eine günstige Reaction, welche sich meistens schon vor dem Schluß der Kur oder doch bald nachher ausgleicht. Die bis dahin mißtrauisch betrachteten ärztlichen Zusicherungen, fanden jetzt erst Glauben und eine Wiederholung wird in der Folge um so sicherer erfolgen.

Daß der Rheumatismus häufig Metastasen bilde und somit sich auch nach innen wende, ist bereits gesagt worden. Wenn diese hieraus entstehenden Leiden fieberlos und nicht entzündlich sind, wie mir Fälle einer solchen **Cardialgia** (Magenkrampf) und **Asthma** (Brustkrampf) vorgekommen sind, so gewähren die balsamischen Bäder ein geeignetes Heilmittel; es stellten sich bei einer solchen Kranken Schmerzen in den Armen ein, und der Magenkrampf war behoben. — Wenn später von den Neuralgien die Rede ist, so wird es Gelegenheit geben, zu erwähnen, daß der örtliche Rheumatismus, z. B. bei **Ischias**, für diese Badekur sich ganz besonders, seines meistens rheumatischen Grundcharakters wegen, eigne.

Bei Affektionen der Schleimhäute, z. B. bei chronischem

Katarrh, pflegt das Einathmen dieser balsamischen Dünste sehr wohlthätig zu sein.

V. Chronische Hautausschläge (Impetigines).

Es ist dieser Hautausschläge in gewisser Beziehung, wenn auch nur im Allgemeinen, schon Erwähnung geschehen, und es soll deshalb hier nur eine kurze speziellere Erörterung folgen.

Die Wirksamkeit unserer Bäder bei chronischen Exanthemen hat sich bereits mehrfach als entschieden günstig und wohlthätig herausgestellt und nur da ihre Dienste versagt, wo andere Mittel es auch thaten, oder die Kur nicht ausdauernd und energisch genug angewendet wurde.

Die ersten Wirkungen der Bäder sprechen sich ja schon dadurch aus, daß sie die Haut beleben, weich und elastisch machen, ihre Thätigkeit anregen, schlummernde Krankheitskeime zur Entwickelung und sodann zum Absterben bringen. Wenn daher eine Vernachläßigung der Hautkultur Statt gefunden oder eine örtliche Atonie vorhanden ist, so sind dies allerdings nur die geringsten Grade, in welchen die balsamische Flüssigkeit ihren wohlthätigen Einfluß ausübt. — Von den so mannigfachen impetiginösen Formen sind es zwar vorzugsweise die Flechte (Herpes) und Krätze (Scabies), bei welchen ich Gelegenheit hatte, diese Heilkräfte als sehr wirksam kennen zu lernen; — aber auch ganz besonders erfolgreich waren sie dann, wenn die Kranken es gleichzeitig mit Gicht, Rheumatismus oder Skrophelkrankheit zu thun hatten. Unterdrückte Hautausschläge pflegen wohl während der Kur auf die Oberfläche zu treten und können, wenn nicht die Anamnäse berücksichtigt wird, leicht mit dem gewöhnlichen Badeausschlage verwechselt werden; indessen pflegen auch gleichzeitig andere bis dahin vorhanden gewesene Zufälle, Störungen in der Verdauung, Nerven-

affektionen zu schwinden; denn nicht selten kommt die zwischen Haut und den Unterleibsorganen Statt findende Wechselwirkung gar sehr bei diesen Hautausschlägen in Betracht.

Ohne tiefer in die Aetiologie dieser Exantheme einzugehen, ist denn doch jedenfalls die nächste Ursache der Flechtenbildung eine eigenthümliche Hautverderbniß, herzuleiten von einer krankhaften Sekretion, welche eine Flechtenschärfe eigner Art bildet; ein Kontagium ist nicht vorhanden, und daher geschieht die Weiterverbreitung nicht durch Ansteckung.

Umgekehrt verhält sich dies bei Krätze; sie wird fast jederzeit von einem Individuum auf das andere übertragen, jedoch nur durch persönliche Berührung, insofern nicht etwa, wie wohl öfter, jede Anlage mangelt. Die in den Pusteln häufig vorhandenen Milben kann man nicht als die Ursache der Krankheit, sondern nur als Parasiten, mithin nur als Wirkung der Krankheit betrachten.

Wenn nun die heilkräftige Wirkung unserer Bäder zunächst in einer Erstarkung und Belebung der Haut, in einer Ertödtung in ihr schlummernder Krankheitskeime und in einer Erweckung und Hervorrufung der ihr zukommenden Thätigkeiten gefunden wird, so läßt es sich auch nicht verkennen, daß durch das gleichzeitige Hervorrufen der Thätigkeiten anderer, namentlich verschiedener Unterleibsorgane und der in diesen Statt findenden vermehrten Se- und Exkretionen, die Heilung des Hautleidens sehr thätig unterstützt wird.

VI. Frostbeulen (Perniones).

Dieses in der kalten Jahreszeit nicht seltene Leiden, welches nach dem höheren oder geringeren Grade, welchen es erreicht, bald von größerer, bald von geringerer Bedeutung ist, stehet in gewisser Hinsicht den Hautkrankheiten sehr nahe, und kann in manchen Fällen sogar als eine solche betrachtet werden.

Die Anwendung der Waldwollbrühe hat sich, wie solches auch bereits von den Herren Dr. Dr. Bürkner und Schernborst, wie von mir selbst in meinem Bericht in den Schles. Prov.-Blättern 1848 öffentlich schon ausgesprochen worden, als ein sehr wohlthätiges Mittel bei erfrornen Gliedern erwiesen.

Bei den ersten Einwirkungen der Kälte auf den Körper, wo mit dem Blute die Wärme von der Peripherie nach dem Centrum zurückgedrängt wird, sind eine rauhe, spröde, aufgesprungene Haut sehr gewöhnliche Folgen und von geringer Bedeutung; nicht minder häufig entstehen, namentlich bei empfindlicheren Subjekten, wirkliche Frostbeulen (Perniones), oft mit rosenartiger Entzündung der Haut, stärkerer oder geringerer Anschwellung, Schmerzgefühl, Stechen, Hitze, welche Erscheinungen sich zuweilen zu höheren Graden steigern können; mit Excoriationen verbunden sind und dann wohl in hartnäckige Geschwüre übergehen. Der Witterungswechsel übt einen großen Einfluß auf sie, sowie auch das Gesammtbefinden der Individuen oft mit in Anschlag kommt. Nur wenn ein höherer Grad von Entzündung, wie es doch seltener der Fall ist, vorhanden ist, paßt die balsamische Flüssigkeit nicht; hat sich diese aber gemindert oder war sie gar nicht vorhanden, dann wirkt sie äußerst wohlthätig, beruhigend, schmerzlindernd, zertheilend. Es liegt nun in dem Ermessen des Arztes, nach der objektiven Beurtheilung, bald die reine oder mehr oder weniger concentrirte Flüssigkeit anzuwenden. — Zuweilen, insofern nicht eine bedeutendere entzündliche Geschwulst vorhanden, haben sich auch Einreibungen mit dem rohen (grünen) Waldwoll-Oel, das man unter Umständen noch mit einem gleichen Theile eines andern milden Oeles (Mandel-, Oliven- oder Mohnsaamen-Oel) mischen kann, sehr wirksam erwiesen. — Sind bereits hartnäckige Geschwüre entstanden, dann ist die Anwendung des Oeles (Ol. pini sylv. aeth.) wie überhaupt

bei schlaffen Geschwüren, zweckmäßig; hier leistet aber auch die sogenannte saure Brühe, wahrscheinlich in Folge der in derselben stärker entwickelten Ameisensäure, vorzügliche Dienste.

VII. Nervenkrankheiten (Neuroses).

Von besonderer Wichtigkeit sind die erfreulichen Erfolge, welche bei verschiedenen Nervenleiden von dem Gebrauche dieser Bäder beobachtet wurden. Bei der großen Zahl von Nervenkrankheiten, bei ihrer oft innigen Verschmelzung mit in andern Systemen wurzelnden Uebeln, bei den verschiedenen ihnen zum Grunde liegenden dynamischen Verhältnissen und wieder materiellen Grundlagen und Complicationen, ist es von selbst einleuchtend, daß die Indication für den Gebrauch derselben jederzeit aufs Sorgfältigste zu erwägen sei. — Wie jedoch diese Bäder, besonders in einer nicht zu warmen Temperatur, ihre wohlthätigen Wirkungen auf die sensible Sphäre als beruhigend, den Nerven-Erethismus mildernd, Schmerzen lindernd wirken, ist bei ihren allgemeinen Wirkungen schon gesagt, aber in dem Vorhergehenden auch schon mehrmals angedeutet worden, wie, bei einer materiellen Grundlage, und großer Atonie, sie von gewöhnlicher N e r v e n s c h w ä c h e und N e r v e n r e i z b a r k e i t an bis zu den Störungen in den Verrichtungen des Rückenmarks und Gehirns, bis zu den Lähmungen also, wohlthätig und segensreich wirken.

Bei allen hier zur Behandlung kommenden Nervenkrankheiten, ist es ebenfalls Hauptbedingung, daß sie fieberlos, überhaupt die irritable Thätigkeit nicht im Uebermaaß erhöht, vielmehr die Gefäßthätigkeit und das Blutleben vermindert sei.

Es verdienen aus der großen Zahl von Nervenkrankheiten den obersten Platz mehre N e u r a l g i e n, die in

Nachstehendem insoweit genauer bezeichnet werden sollen, als gegen sie die balsamischen Bäder zur Anwendung kamen; bei Gicht und Rheumatismus ist ihrer beziehungsweise schon Erwähnung gethan worden; aber auch als krampfhafte Nervenleiden verdienen sie genannt zu werden.

Diese äußerst lästigen, oft anhaltenden, oft auch blos periodisch wiederkehrenden Schmerzen, erstrecken sich bald über größere, bald über kleinere Nervengebilde, zuweilen auch blos auf einzelne Nerven, sind jedoch nicht an einen Ort gebunden, können im Gegentheil überall vorkommen; dennoch aber kommt es andererseits hinsichtlich ihrer Bedeutung und Wichtigkeit, sowie ihrer Behandlung, sehr auf ihren Sitz an.

1) Kopfschmerz, (Cephalalgia).

Dieser nervöse Kopfschmerz, welcher fast immer periodisch ist, kommt im Allgemeinen häufiger vor beim weiblichen, wie beim männlichen Geschlecht und ist bald mehr, bald weniger heftig, bald länger, bald kürzer dauernd, bald in größern, bald in kleinern Zwischenräumen wiederkehrend. — In vielen Fällen sind gichtische, rheumatische Complicationen im Spiel, nicht selten Unterleibsleiden, Hämorrhoiden, beim weiblichen Geschlecht öfters Anomalien in der Menstruation. Die Bäder äußerten hier ihre sehr wohlthätigen beruhigenden Wirkungen.

2) Gesichtsschmerz (Prosopalgia, Tic douloureux).

Sehr häufig von unterdrückter Hautausdünstung entstanden; ist das Uebel also rheumatisch oder gichtisch, dann wirken die balsamischen Bäder ausgezeichnet durch Ausscheidungen der Haut und Veränderung der Blutcrasis; nicht minder wohlthätig bei Stockungen im Pfortadersysteme, sowie bei reiner nervöser Reizbarkeit.

3) Brustkrampf (Asthma).

Ebenfalls am passendsten für den Gebrauch der Bäder, wenn das Leiden entweder rein nervös, oder von rheumatischer, gichtischer Metastase entstanden oder auch die Ursachen tiefer begründet sind in der vegetativen Sphäre.

4) Hüftweh (Ischias nervosa antica et postica).

Dieser krankhafte Zustand trägt in der ersten Zeit meistens den entzündlichen Charakter an sich, welcher erst zu beseitigen ist, bevor der Gebrauch der Bäder gestattet werden kann; bei seiner großen Hartnäckigkeit sind jedoch die bereits chronischen Formen am häufigsten. Diese Affektion des ischiadischen Nerven (I. n. postica) ist größtentheils rheumatischen, auch gichtischen, seltener rein nervösen Ursprungs; sie kann leicht sehr gefahrvolle Richtungen nehmen, in Folge metastatischer Ablagerungen auf die Häute der Hüft- und Schenkelnerven (bei I. n. antica), Contracturen, an Lähmung gränzende Schwäche der Extremitäten, selbst Atrophie und hektisches Fieber hervorbringen. Ich habe Gelegenheit gehabt, bei 6 Kranken, welche an diesem Uebel litten, die Wirkung dieser Bäder zu beobachten; in einem Falle traf, wenigstens während der einmaligen Badekur, keine wesentliche Veränderung des krankhaften Zustandes ein, in den 5 andern dagegen waren die Erfolge sehr befriedigend, da bei allen die ersehnte Hilfe, Befreiung von Schmerzen, welche sie sonst fast nie gänzlich verlassen, sondern höchstens Remissionen oder doch nur ganz kurze Intermissionen gebildet hatten, erfolgte und auch nachhaltig war; einer von ihnen, welcher im Jahre 1848 zum ersten Male badete, wiederholte, um vor Rückfällen sicherer zu sein, im letzten Jahre die Kur.

Einen gleich günstigen Erfolg beobachtete ich bei einem Knaben, der an sogenannter Pedionalgia litt und deshalb 2 Jahre nacheinander die Kur gebrauchte; derselbe war

mir, da ich ihn auch sonst ärztlich behandelte, schon lange bekannt und ich wußte daher selbst am besten, wie wenig alle sonst gepriesenen Mittel dagegen vermocht hatten. Dieser im Ganzen sehr seltene Schmerz, welcher an einer kleinen Stelle der Fußsohle, oft aus ganz unbekannten Ursachen, oft aus denselben, wie die Prosopalgie, Ischias u. s. w. entsteht, kann für das Gesammtbefinden des Kranken leicht von den wichtigsten Folgen werden und soll, nach dem Ausspruch erfahrener und angesehener Aerzte, je zuweilen die wichtigsten Destructionen in den Unterleibseingeweiden zur Folge haben; unser Kranke hatte aber das Glück, durch den Gebrauch der Bäder von diesem Schmerz befreit zu werden, was auch in diesem Augenblick noch der Fall ist.

5) Veitstanz (Chorea St. Viti).

Diese gleichsam aus mehren Krämpfen zusammengesetzte Krankheit, kommt in der Mehrzahl der Fälle in den Jahren der Pubertätsentwickelung oder vor derselben vor; indeß sind auch Ausnahmen bekannt; die nachstehenden Beispiele sind ebenfalls solche.

Ein Fräulein von etwa 30 Jahren war in ihrer Kindheit am Veitstanz erkrankt; in höhern Verhältnissen lebend, war alles angewendet worden, was sich in therapeutischer Beziehung thun läßt, jedoch alle Mittel, selbst die ausgezeichnetsten Bäder, hatten nichts geleistet; die Krankheit bestand auch nach der körperlichen Entwickelung fort und hatte durch die Länge der Zeit eine bedeutende körperliche Schwäche, namentlich der untern Extremitäten herbeigeführt, so daß die Kranke nur mit Hilfe fremder Unterstützung gehen konnte; — die convulsivischen Bewegungen im Gesicht und den obern und untern Extremitäten, hielten im wachen Zustande fortwährend an, selbst die Sprache war stammelnd. — Eine günstige Prognose ließ sich demnach nicht stellen, was ich auch auf Befragen der Angehöri-

gen unumwunden aussprach; da ich jedoch einräumen mußte, daß auch kein Nachtheil zu befürchten stehe, so sollte wenigstens, nachdem Alles fehlgeschlagen, hier noch ein Versuch gemacht werden. — Der Erfolg rechtfertigte denselben. — Die mir von der Kranken nach dem Gebrauch einer geringen Anzahl von Bädern (12 bis 15) gegebenen Versicherungen, daß sie sich schon weit stärker und besser fühle, hielt ich lange Zeit für eine sehr erklärliche Selbsttäuschung und als ich mich gegen das Ende der Kur von dem Gesagten überzeugen mußte, hegte ich immer noch die Besorgniß, daß die Besserung nicht Bestand halten werde. — Die Nachhaltigkeit hat sich jedoch nach 6 Monaten noch bewährt, die Kranke vermag allein zu gehen, die Zuckungen sind weniger und nicht so heftig, der Kräftezustand überhaupt gebessert.

Ein anderer Fall betrifft einen Herrn von einigen und 40 Jahren und gehört wenigstens beziehungsweise hierher. Es würde zu weitschweifig sein, das ganze pathogenetische Verhältniß mittheilen zu wollen, nur so viel möge gesagt sein, daß, in Folge eines gichtischen Grundcharacters, einer Athritis retenta, nach langwierigen Qualen und Leiden, nach den verschiedensten, oft entgegengesetzten Kuren, sich Metastasen nach dem Rückenmark gebildet und in Folge dessen sich dem Veitstanz ähnliche Erscheinungen entfaltet hatten; denn abgesehen von den convulsivischen Bewegungen der Gesichtsmuskeln, einer fast ununterbrochenen Beweglichkeit des ganzen Körpers, litt der Kranke an einer unwiderstehlichen Neigung zu einer fortwährenden Körperbewegung, an einem wahren Laufkrampf, wie er zu Zeiten beim Veitstanz auch beobachtet wird. Gleichzeitig war der Geist nicht nur, wie gewöhnlich frei, sondern sogar eine besondere Geistesschärfe vorhanden. — Der Kranke empfand nach einer Kur von einigen und 20 Bädern bereits die wohlthätigen Wirkungen derselben, namentlich eine große

Beruhigung der so aufgeregten Nervenactionen und eine fühlbare Verbesserung seines Kräftezustandes, wie bereits beginnende größere Sicherheit im Gehen, als unvorhergesehene Umstände, ihn nöthigten, für jetzt die Kur abzubrechen.

6. Brustkrampf (Asthma).

Dieser Krampf in den Respirations-Organen ist seinem Wesen nach sehr verschieden und kann seinen Grund sowohl in diesen Organen selbst haben, als der Begleiter anderer Krankheiten sein, z. B. der Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden und überhaupt Abdominalleiden; er kann rein nervös, aber auch in Folge von gichtischer, rheumatischer Metastase entstanden sein, in allen diesen Fällen eignet er sich für unsere Bäder, dagegen gehört er nicht hierher, wenn Blutcongestionen oder organische Fehler in den Lungen u. s. w. die Ursache sind. — Bemerkenswerth ist jedoch, daß beim reinen Asthma nervosum der Gebrauch des ätherischen Oels (Oleum aeth. Pini sylv.), dessen auch in dieser Hinsicht später noch ausführlicher Erwähnung geschehen wird, zu 15 bis 20 Tropfen 2- bis 3stündlich, gute Dienste leistete.

7. Hysterie (Hysteriasis).

Dieser Krankheitszustand des weiblichen Geschlechts, in welchem sich fast alle andern Nervenleiden abspiegeln und in den verschiedensten Gestaltungen darstellen, hat von den Nosologen seinen Sitz bald im Gehirn, bald im Uterus, bald im Nervensysteme überhaupt, angewiesen bekommen. Hinsichtlich ihrer ursächlichen Verhältnisse kann die Hysterie sowohl die Folge materieller Leiden verschiedener Organe, als auch rein als Anomalie im Nervensysteme und dessen Verrichtungen eintreten. Eine Heilung dieser Krankheit kann man wohl nur als eine wahre Seltenheit und überhaupt nur in ihrem ersten Entstehen als möglich betrachten;

— in solcher Rücksicht geschieht daher ihrer auch hier nicht Erwähnung, da es jedoch schon ein Vortheil ist, schwere nicht zu heilende Leiden zu mindern, zu bessern, einzelne schlimme Symptome zu beseitigen und allenfalls das zu bewerkstelligen, was durch die wirksamsten sonstigen Mittel höchstens auch nur geschieht, verdienen unsere Bäder hier ebenfalls ihren Platz. — Mehre solche Kranke wurden durch deren Gebrauch sichtbar, nicht nur nach den von diesen Kranken selbst gemachten Angaben, die bekanntlich in der Regel nicht sehr stichhaltig sind, — schon während der Kur gebessert.

Da es hier zunächst darauf ankommt, die krankhaft erhöhte Sensibilität des Nervensystems, der Ganglienнerven insbesondere, zu beruhigen, materielle Grundlagen, insofern solche vorhanden, zu beseitigen, so sind die balsamischen Bäder, nach Allem, was uns bereits von ihren Wirkungen bekannt ist, gewiß sehr geeignet, einem solchen Zwecke zu entsprechen und die gehegten Erwartungen mehr oder weniger zu befriedigen. Wie sehr es hierbei auf die Individualität und das jedmalige besondere Leiden ankomme, ist leicht einleuchtend und ich beabsichtige keineswegs, mehr zu versprechen, als die Wirklichkeit später als wahr ergeben dürfte. In sofern besondere Complicationen im Spiele sind, namentlich die bekannten gichtischen, rheumatischen, skrophulösen, so läßt sich nach Maaßgabe derselben schon im Voraus ein mehr oder weniger günstiger Erfolg ermessen.

8. Die Hypochondrie (Hypochondria).

Wenn wir unter Hypochondrie, mutatis mutandis, dasselbe Nervenleiden bei Männern verstehen, welches wir mit Hysterie beim weiblichen Geschlecht bezeichnen, so bedarf es wohl kaum einer ausführlicheren Beweisführung, daß die balsamischen Bäder sich in diesen Fällen in derselben Weise,

wie dort nützlich erwiesen; nur möchte ich wohl mit Recht behaupten, daß, in sofern dieser Krankheitszustand überhaupt öfter, als jener, die Möglichkeit einer Heilung gestattet, die guten Erfolge häufiger und wohl auch nachhaltiger waren.

9. Lähmungen (Paralyses).

Empfindung und Bewegung sind die Hauptverrichtungen des Nervensystems; werden die Nerven in ihrer Thätigkeit gehemmt, so können sie, die eine oder die andere, oder beide zugleich, aufgehoben oder doch gemindert werden. Auf solche Weise entstehen Lähmungen, die demnach entweder vollkommne oder unvollkommene sind. Sie beruhen entweder auf wahrer Schwäche, unterdrückter Kraft oder krampfhafter Affektion.

Diese Krankheitszustände bieten ein so weites Feld dar, daß es sich leicht entnehmen läßt, wie nur eine geringe Anzahl derselben für den Gebrauch der balsamischen Bäder sich eigne und von ihnen Nutzen erwarten lasse. — Die meisten nach apoplektischen (schlagflüssigen) Anfällen entstandenen Lähmungen passen nicht hierher, da in der Regel die Neigung zu Congestionen noch vorhanden und durch den Gebrauch der Bäder sehr leicht erneuerte Anfälle veranlaßt werden können. Dasselbe gilt von den Paralysen, welche Folge metallischer Vergiftungen sind, nicht minder von solchen, welche nach großen Kräfteverlusten entstanden waren oder die Folge des hohen Alters, nicht zu entfernender organischer oder mechanischer Hindernisse z. B. von Exostosen sind; hier würde im besten Falle keine Besserung erfolgen, sehr leicht aber große Nachtheile entstehen. Wir haben es dagegen zunächst mit solchen Lähmungen zu thun, welchen eine rein nervöse Schwäche, Mangel an Kraft zum Grunde liegt, wenn sie nicht bereits die höchsten Grade, eine völlige Erschöpfung, erreicht und schon zu lange bestanden haben.

Ganz besonders aber sind es die sogenannten metasta-

tischen Paralysen, in welchen specifische Reize sie verursachten. Gicht und Rheumatismus geben hierzu wieder am gewöhnlichsten Veranlassung, aber wohl auch unterdrückte Hautausschläge (Impetigines), gehemmte Fußschweiße, selbst Leucorrhö. Von den Hautausschlägen besonders Herpes (Flechte) und Scabies (Krätze). Bei gichtischer Metastase sah ich fast stets die Besserung am schnellsten eintreten; es pflegte wohl zu geschehen, daß dieser Besserung ein akuter Gichtanfall voranging, wodurch die Heilung beschleunigt wurde. — Die rheumatischen Lähmungen, die sich bei Kranken, welche man früher zu beobachten, keine Gelegenheit hatte, nicht immer leicht von den gichtischen unterscheiden lassen, bieten im Ganzen ebenfalls ein günstiges Verhältniß, wenn sie nicht etwa bereits in zu hohem Grade einveterirt sind. In den Formen, bei welchen Empfindung und Bewegung gleichzeitig erloschen sind, ist die Vorhersage immer ungünstiger, wie da, wo noch Empfindung, selbst Schmerzen, vorhanden sind. Die durch ein Leiden des untern Theiles des Rückenmarks bedingten Lähmungen, also die Füße, sind an und für sich weniger hartnäckig, als wenn sie die Arme befallen. — Lähmungen nach Neuralgien, wenn sie sehr lange gedauert, wie nach Ischias, Prosopalgie, habe ich bis jetzt noch nicht beobachtet, doch glaube ich nach der Analogie mit vieler Sicherheit annehmen zu dürfen, daß die balsamischen Bäder für sie von großem Nutzen sein müssen.

Unbillig jedoch wäre es, bei einem Uebel, welches so häufig das ganze Leben hindurch allen Mitteln Trotz bietet, von einer kurzen Badekur, was so häufig verlangt wird, innerhalb einer Frist von etwa 4 Wochen, schon eine vollständige Heilung erwarten zu wollen; es gehört dazu eine sogenannte große Badekur von wol doppelt so viel Zeit, und meistens muß man wol gewärtig sein, einer wiederholten Kur im folgenden Jahre sich unterziehen zu müssen

Bei Bereitung der Bäder sind hier meistens die höheren Temperaturgrade von Nöthen. Die Douche ist ebenfalls ein sehr zweckmäßiges und entsprechendes Mitel, sowie Einreibungen mit dem ätherischen Oele häufig sehr ersprießlich sein können.

Anm. 1) Die sogenannten Spinal-Irritationen passen erst dann für den Gebrauch unserer Bäder, wenn die entzündliche Reizung der Rückenmarkshäute beseitiget ist.

Anm. 2) Bei einem an Tabes dorsualis (Rückenmarksschwindsucht) leidenden Kranken, mit einer völligen Erschöpfung der Kräfte und deutlich ausgesprochenen Atrophie, leisteten, wie leicht erklärlich, die Bäder gar nichts. Der Fall war unheilbar.

VIII. Schleimflüsse (Blennorrhoeae).

Wenn unter diesem Namen jede krankhaft vermehrte oder im gesunden Zustande nicht gewöhnliche Ausscheidung schleimigter oder seröser Stoffe verstanden wird, so bedarf es wohl hier nicht erst der Andeutung, daß auch von den vielen in diese Klasse gehörenden Krankheiten nur wenige für unsern Zweck sich eignen. Wie wohlthätig sich die Wirkung der balsamischen Bäder beim Schleimasthma (Asthma pituitosum) erwiesen und wie erleichternd das Einathmen der mit diesen Dünsten erfüllten Atmosphäre bei solchen Brustbeengungen auf den armen Kranken wirke, ist bereits gesagt worden und wohl schon Jedem erklärlich, der das wohlthuende Gefühl kennt, welches an warmen Tagen der Mensch beim Aufenthalte in Kieferwäldern empfindet.

Anm. Auch Kranke, an wirklicher Phthisis pituitosa pulmonum (Schleimschwindsucht der Lungen) leidend, jedoch nur unter der Bedingung, daß sie frei sind von jeder Gefäßaufregung, befinden sich sehr erleichtert, so lange sie in diesem Dunstkreise sich befinden; indessen dürfte wohl meistens von gleichzeitiger Anwendung der Bäder nicht die Rede sein. Eine besondere Einrichtung zum längern Aufenthalte für solche Kranke ließe sich leicht herstellen und es würde dieß gewiß geschehen, sobald das Bedürfniß dazu einträte.

Wir haben es jedoch besonders mit Schleimflüssen der Sexualorgane des männlichen, wie weiblichen Geschlechts zu thun. In erster Beziehung sind mir bis jetzt nur 2 Fälle bekannt geworden, wo in Folge von Gonorrhö (Tripper) eine chronische Schleimabsonderung der Harnröhre fortbestand und allen bis dahin angewandten Mitteln nicht hatte weichen wollen. Nach den ersten Bädern trat eine Vermehrung der krankhaften Absonderung ein, und die Kranken, bereits im Begriff, als sie diese scheinbare Verschlimmerung gewahrten, die Kur abzubrechen, beachteten jedoch den Rath, den weitern Erfolg abzuwarten. Nach dem 15. Bade etwa änderte sich die Absonderung in Qualität und Quantität. Das Schleimsekret nahm eine bessere Beschaffenheit an und zwischen dem 30. und 35. Bade erfolgte das völlige Aufhören der krankhaften Secretion.

Der weiße Fluß (Leucorrhoea benigna) ist ein so häufig vorkommendes Leiden des weiblichen Geschlechts, widersteht nicht selten hartnäckig jeder Methode und kann wohl selbst zuweilen, besonders wenn er lange verheimlicht wird, die gefahrvollsten Richtungen nehmen; er erzeugt den höchsten Grad von Körper- und nervöser Schwäche, wird Ursache von mancherlei hysterischen Nervenzuständen, selbst von schleichendem Fieber und Tabes.

Die Krankheit ist meistens ein Symptom eines Uterus-Leidens, kann aber ebensogut von Veränderungen in den Geweben der Vaginalhäute herrühren. Zu berücksichtigen ist immer, ob ein chronisch-entzündlicher Zustand zum Grunde liege. Auch hier können gichtische, impetiginöse Metastasen Statt gefunden haben, wodurch die Bäder um so sicherer ihre Anzeige finden.

Solche Kranke, Frauen, nicht Mädchen, haben sich alljährig in unserer Badeanstalt eingefunden. Entfernt von jeder Uebertreibung, räume ich es sehr gern ein, daß die Resultate nicht gleich günstig waren, im Gegentheil waren

dieselben sehr verschieden; zuweilen war der Erfolg schon in kurzer Zeit so überraschend günstig, daß schon inmitten der Kur die krankhaften Symptome aufhörten, und die Kranken sehr rasch ihrer Genesung zueilten, öfter freilich geschah dies auf eine langsamere Weise, die Krankheit wurde zwar ebenfalls behoben, aber erst nach mehrwöchentlichem Gebrauch der Bäder; auch nach einer Wiederholung der Kur erfolgte einmal erst die Genesung. Zwei Male erfolgte keine Besserung; jedenfalls lagen in dem einen Falle schon Desorganisationen zum Grunde, welche nicht leicht oder gar nicht zu entfernen waren; in dem andern trat ein unangemessenes diätetisches Verhalten dazwischen, da die Kranke, bei ohnedieß vorhandener Vollsaftigkeit, es nicht über sich vermochte, sich eine nahrhaftere Diät zu versagen. Eine vermehrte Schleimabsonderung fand anfänglich in der Regel auch hier Statt, dauerte jedoch immer nur kurze Zeit, das Sekret nahm bald eine bessere Beschaffenheit an, hatte dann eine allmählige Abnahme und in vielen Fällen ein endliches Aufhören desselben zur Folge.

Daß jedoch auch hier nicht immer eine kleine Kur von vielleicht 28—30 Bädern ausreichend sein konnte, ist leicht ersichtlich, daß vielmehr eine längerer Aufenthalt von mindestens 6 Wochen öfter erforderlich wurde.

Zuweilen, nicht blos bei einer, ohnedies meistens vorhandenen, laxen Körper-Konstitution, sondern noch mehr bei örtlicher Schwäche und Schlaffheit, hat sich die topische Anwendung der mehr oder weniger concentrirten balsamischen Flüssigkeit als ein heilsames Unterstützungsmittel in Gestalt von Einspritzungen erwiesen; dieselbe muß jedoch frisch bereitet und nicht sauer geworden sein, weil sie sonst zu scharf, eigentlich ätzend wirkt, und dann nur bei einem sehr torpiden Zustande vertragen wird.

IX. Störungen in den Regeln (Menstruatio turbata).

Da von dem rechtzeitigen ersten Eintreten, dem regelmäßigen Verlaufe und dem endlichen rechtzeitigen Aufhören der Regeln die ganze Gesundheit des Weibes abhängt, so liegt es deutlich vor, daß krankhafte Störungen in diesen für die weibliche Organisation wahrhaft kritischen Verrichtungen von der größten Wichtigkeit sein müssen, und doch kommen sie in dieser dreifachen Beziehung so häufig vor.

Wie viele oft lebensgefährliche Zufälle drohen nicht Mädchen, wenn in der ersten Entwickelung ihres Organismus das Eintreten der Regeln krankhaft gehemmt wird, wie mannigfache oft höchst bedenkliche Zufälle können während des spätern Verlaufs der Menstruation eintreten, wenn sie entweder unterdrückt (**Menostasis sive Oppressio mensium**), oder im Uebermaaß vermehrt (**Menstruatio nimia**), oder mit ungewöhnlich schmerzhaften Zufällen (**Menstruatio dolorifica, Colica menstrualis**) eintritt; aber auch bei ihrem Aufhören (**Cessatio mensium, Lipomenia**) bieten sich oft noch eine Menge Uebelstände und nicht selten Gefahren dar.

Diese Anomalien beruhen nun entweder in Krankheiten, welche in der Geschlechtssphäre selbst begründet sind, oder in Leiden und krankhaften Störungen in den Unterleibsverrichtungen; sie sind nun demnach entweder primäre oder sekundäre Krankheitszustände.

Es ist nun zwar unzweifelhaft, daß in einem jeden der genannten drei Zeiträume und ebenso in beiden genannten Hauptabweichungen Fälle sich vorfinden werden, welche für den Gebrauch unserer Bäder geeignet sind und die Anzeige für ihren Gebrauch bieten; doch besteht die Anstalt immer noch zu kurze Zeit, um schon so vielseitige Erfahrungen gemacht haben und es durch Beispiele darthun zu können. Es darf jedoch von wirklichen Beobachtungen auch hier nur

die Rede sein. Hinsichtlich solcher in den ersten Zeitraum gehörenden Krankheitszustände, finde ich mich veranlaßt, noch einmal einiger Kranken zu gedenken, die bereits unter den an Bleichsucht Leidenden mit inbegriffen waren. Bei diesen jungen Mädchen, welche noch nicht menstruirt waren, wurde die körperliche Entwickelung durch die krankhafte Blutbeschaffenheit gehemmt; als nun aber diese durch den Gebrauch der balsamischen Bäder glücklich beseitigt worden war, war auch das Hinderniß der Amenorrhoe entfernt; denn die Regeln traten bei einer der Leidenden nach zwei Monaten, bei der andern nach vier Monaten ein und kehrten, so viel mir bekannt geworden, auch später zur rechten Zeit wieder. Weit entfernt, in einem gewissen Alter junger Mädchen, jede Krankheitsäußerung sogleich für die Vorboten der eintretenden Regeln halten und sie als ein solches Bestreben unterstützen zu wollen, so giebt es doch gewisse Erscheinungen, welche als wahre Molimina mensium angesehen werden müssen, und wo es unter Umständen, wenn die Naturkräfte nicht ausreichen, Noth thut, ihnen mit den nöthigen therapeutischen Mitteln beizustehen. Als eine solche Hilfe und Unterstützung der nicht ausreichenden Naturkraft bei jungen Mädchen haben sich die balsamischen Bäder nun schon mehre Male bewährt. Diese jugendlichen Kranken, in einem Alter von 15—18—20 Jahren, boten alle Symptome für eine krankhafte Verhaltung, die entweder in den Sexual-Organen selbst, oder in einer dyskrasischen Blutbeschaffenheit, oder, wie in einem Falle, in consensuellen Unterleibsleiden ihren Grund hatte. Mehre derselben hatten, im Uebrigen körperlich ausgebildet, an von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Kreuz- und Leibschmerzen, Auftreibungen des Unterleibes, Andrang nach Brust und Kopf gelitten; Gegenanzeigen, namentlich eine erhöhte Gefäßthätigkeit, waren nicht vorhanden, dagegen eine sehr wahrnehmbare Trägheit in den Verrichtungen, ein Torpor, eine

allgemeine oder doch örtliche Schwäche im Uterinsystem. Der Erfolg lehrte es, daß unter solchen Umständen die Bäder ganz an ihrer Stelle waren. Mit dem Eintreten der Regeln, welches nicht immer gleichzeitig, meistens erst einige Zeit nach beendigter Badekur erfolgte, besserte sich das Gesammtbefinden, und der normale Gesundheitszustand trat ein.

Wenn nun aber auch bei der seit längerer oder kürzerer Zeit regelmäßig bestandenen Menstruation in Folge von Gemüthsaffekten, Erkältungen, nach langwierigen Krankheiten u. s. w. eine Unterdrückung der Regeln (Menostasis) bei Frauen oder Mädchen erfolgt war, pflegten diese Bäder, insofern sie nicht überhaupt contraindicirt waren, zu deren Wiederherstellung sehr wirksam zu sein, sowie sie dies auch waren, wenn zwar keine Unterbrechung Statt fand, sondern nur eine Störung in Bezug auf die zu geringe Quantität des ausgeleerten Blutes sich äußerte; es mochte dann sowohl zu große Unthätigkeit der Sexualorgane selbst, oder ein consensuelles Unterleibsleiden, wie Stockungen im Pfortadersysteme u. s. w. die Schuld tragen; besonders aber auch dann, wenn ein zu dickes, reizloses Blut die Ursache war.

Bei einer jungen Frau war, in Folge einer im ganzen Organismus, wie im Uterinsysteme insbesondere sich aussprechenden Trägheit und Torpidität die Menstruation immer äußerst sparsam erschienen, dagegen litt dieselbe an einseitigem (linkerseits) Kopfschmerz, Auftreibung des Unterleibs, namentlich in der Gegend der Milz, und öfter gestörter Verdauung. Nach etwa 30 Bädern, da es ihr nicht gestattet war, die Kur länger fortzusetzen, schwanden fast sämmtliche unangenehme Zufälle, vor Allem der Kopfschmerz, die erwähnte Milzüberfüllung, der Unterleib wurde weicher, der Appetit besserte sich u. s. w. und die Regeln flossen reichlicher.

Im Gegensatz litt eine Frau von etwa 32 Jahren nicht

nur jedes Mal an so starkem Blutverlust, daß er fast an Blutergießung (Metrorrhagia) grenzte, sondern auch die Zwischenräume waren nur äußerst kurz und dadurch die Kräfte bereits schon erschöpft. Alles, selbst das hepatische Aussehen der Kranken bekundete zur Genüge, daß das Uebel eines Theils in einer Ueberfüllung von Blut in den wichtigeren Unterleibsorganen und Gefäßen, andererseits in einer Schwäche und Reizbarkeit des Uterinsystems zu suchen sei. Hierauf gestützt wurde die Badekur eingeleitet, allerdings mit der Vorsicht, daß die Bäder anfänglich nur schwach bereitet, allmählig verstärkt wurden, die Temperatur nicht zu warm war und die Kranke nur kurze Zeit in dem Bade selbst verweilte. Die Badekur erlitt allerdings wegen der Kürze der zu benutzenden Zwischenräume anfänglich öftere Unterbrechungen und wurde daher sehr in die Länge gezogen; indessen war der Erfolg schon während der Kur sehr erfreulich, da die großen Blutverluste mäßiger wurden, weniger Tage dauerten, seltener wiederkehrten und zuletzt, hinsichtlich Quantität und Zeit, zum normalen Zustande zurückkehrten.

Meine Erfahrungen in Bezug der Störungen im Organismus bei Frauen in den klimacterischen Jahren haben sich mir bis jetzt, insoweit sie den Gebrauch der balsamischen Bäder angehen, nicht als isolirte Krankheitszustände dargestellt, im Gegentheil lernte ich stets in dieser Hinsicht sie in Verbindung mit andern chronischen Uebeln kennen, konnte jedoch auch da schon entnehmen, daß die Wirkung meistens eine sehr wohlthätige war.

So vereinzelt nun auch diese Fälle noch da stehen, so berechtigen sie doch um so mehr zu den schönsten Erwartungen, als bis jetzt nur gute Erfolge bekannt geworden sind.

X. Chronische Unterleibsleiden, Hämorrhoiden ꝛc.

Dieses weite Krankheitsgebiet mit der generellen Bezeichnung von Unterleibskrankheiten, steht nicht nur mit der Mehrzahl von chronischen Leiden in genauer Verbindung und bildet Complicationen mit ihnen, sondern ist noch fast häufiger gleichsam ihre Basis und der Urquell, aus welchem dieselben oder doch der größte Theil von ihnen hervorgeht. Es ist ihrer daher schon oft gelegentlich gedacht worden (bei Skrophelkrankheit, Gicht, bei der Menstruation, Nervenkrankheiten u. s. w.); da sie jedoch eben so gut als selbstständige Krankheitsformen oder doch schon da beobachtet werden, wenn jene Krankheiten noch in ihnen schlummern, und erst bei irgend gegebener Veranlassung hervortreten, wenn sie nicht etwa für immer zurückgehalten werden, auch andererseits eine Menge chronischer Uebel nur mit ihrer Behebung entfernt werden können, so verdienen sie um so mehr hier einen besonderen Platz, als sie für den Gebrauch der balsamischen Bäder meistens ganz besonders geeignet sind und viele der deshalb Hilfe Suchenden sie bereits mit größtem Nutzen gebrauchten.

Die Krankheiten des Unterleibes beruhen nun entweder in allgemeinen Störungen der Hauptsysteme, in dem Lymph-, Blut- und Nerven- (Ganglien-) Systeme, in welchem Falle kein organisches Leiden vorhanden ist, oder in dem Leiden eines für die Ernährung im weitesten Sinne wichtigen Organes, und alle Krankheitserscheinungen gehen von da aus, während alle sonstigen Zufälle blos consensueller Art sind, die allmählig aber immer mehr in diesen Kreis hereingezogen werden. Es kann nicht meine Absicht sein, hier alle die entfernten Ursachen angeben zu wollen, welche von einer oft erblichen Anlage an bis zu einer Jahre lang fehlerhaft geführten Diät, endlich die größten Störungen in den Verrichtungen der Verdauungsorgane und dadurch in

der ganzen reproduktiven Sphäre hervorbringen. Eine Hauptursache dieser Zustände beruht jedoch in den krankhaften Mischungsverhältnissen der Säftemasse. Dazu tragen nun auch nicht selten psychische Einflüsse, also auch vom Nervensysteme ausgehende Störungen bei, wenn sie namentlich lange Zeit ungehindert fortbestehen, wie dies sich recht deutlich bei Menschen zeigt, welchen eine große Leidenschaftlichkeit eigen ist; bei Menschen, die in traurigen gedrückten Verhältnissen leben und viel mit Kummer, Sorgen und Gram zu thun haben. Die Nervenleiden sind dann aber auch häufig wieder umgekehrt, wie wir dies oft genug in der Hysterie und Hypochondrie zu sehen Gelegenheit haben, erst die Folge derartiger organischer Abdominalaffektionen.

Die Qualität des Blutes haben wir vorzugsweise zu berücksichtigen; hier können sehr leicht Störungen eintreten, die hemmend einwirken auf eine normale Circulation desselben und dadurch, insofern durch das Blut die ganze Ernährung besorgt wird, wieder nachtheilig auf die ganze reproductive Sphäre. Wenn das Blut seine gesunde Beschaffenheit erhalten soll, ist es nöthig, daß es die fremdartigen, zu einer gesundheitsgemäßen Ernährung nicht erforderlichen oder selbst verderblichen Bestandtheile jederzeit ausscheidet oder in sich nicht aufnimmt, und andrerseits solcher Bestandtheile nicht entbehre oder verlustig gehe, welche für denselben Zweck nothwendig sind. Geschieht dies nicht, so werden sich die ersten krankhaften Richtungen in einer fehlerhaften Circulation zu erkennen geben und besonders im Venensysteme sich aussprechen; daher entstehen Stockungen im Pfortadersysteme, in andern großen Gefäßen, in den wichtigeren und blutreicheren Organen: Leber, Milz 2c., es bildet sich eine sogenannte Unterleibsvollblütigkeit (Plethora abdominalis), vorherrschende Venosität.

Daß solche Uebelstände von großer Wichtigkeit nicht nur für die Verrichtungen der zunächst betheiligten Organe, sondern des Gesammt-Organismus sein müssen, läßt sich leicht erachten. Bei einem in Folge der abnormen Blutbeschaffenheit gestörten Kreislaufe, werden allerdings Congestionen nach andern Höhlen und andern edlen Organen entstehen und schwere und tiefe Störungen in dem Verdauungsgeschäft selbst nicht lange ausbleiben. Die ganze Ernährung wird dadurch natürlich in ihren Grundfesten erschüttert, und der Uebergang bei längerer Dauer in wirkliche Cacherie begünstiget und vorbereitet. Somit aber bildet sich die Grundquelle tausendfacher chronischer Krankheiten.

Ich will nicht in das Speziellere eingehen, sondern hier nur einiger Uebel gedenken, welche sich der täglichen Beobachtung darbieten, und nenne daher Leber- und Milzkrankheiten: dieselben sind meistens auf diesem Wege entstanden und geben sich zu erkennen durch Ueberfüllung von Blut, einem meist dickem, schwarzen Blute, Anschwellung und Auftreibung in den Präcordien, geringerer oder größerer Empfindlichkeit des kranken Organes, bei ersterer noch namentlich durch eine fehlerhafte Gallenbereitung und Absonderung derselben u. s. w. Krampfhafte Anfälle, Magenkrampf, Koliken, asthmatische Beschwerden, periodische Kopfschmerzen (Cephalalgia) sind die sehr häufigen Folgeübel; aber auch gefahrvolle Erscheinungen können aus einer solchen bis zum Uebermaaß vorhandenen Ueberfüllung eines Organes mit dem krankhaft veränderten Blute hervorgehen, wie sich dies z. B. durch das schwarze Erbrechen (Melaena) bei übermäßigen Stockungen in der Milz oder den großen Gefäßen des Unterleibs erweist. Die Nachtheile von nach Gehirn und Brust Statt findenden Congestionen sind bekannt.

Die sogenannte Hämorrhoidalanlage wird vielfach besprochen und findet ihre Erklärung vollständig in dieser hier beschriebenen Unterleibsvollblütigkeit; sie beruht rein in einer

gestörten Blutcirculation und krankhaften Blutanhäufung im Unterleibe und diese wieder in einer meistens krankhaften Mischung des Blutes selbst. Daher lassen sich eine Unzahl von Leiden, die man als sogenannte unausgebildete oder innere Hämorrhoiden bezeichnet, oder wohl auch als aus ihnen hervorgehend nennt, erklären, und man muß zu der Ueberzeugung gelangen, daß diese Hämorrhoiden selbst, ihrem innern Wesen nach, mit diesen Blutstockungen im Unterleibe übereinkommen. Spricht sich nun auch oft genug das Bestreben der Naturkräfte aus, den Ueberschuß von Blut ausscheiden zu wollen, und geschieht, nach sehr einleuchtenden physikalischen Gesetzen, dieß in den meisten Fällen dadurch, daß, nachdem eine bedeutende Ueberfüllung der sogenannten Hämorrhoidalgefäße im Mastdarme entstanden war, ein wirklicher Blutfluß per anum eintritt und wohl zuweilen regelmäßig alle 4 Wochen wiederkehrt, so ist dennoch nicht nur aus theoretischen Gründen einleuchtend, sondern auch durch die Erfahrung genugsam bewiesen, daß auf diesem Wege wohl zuweilen eine temporäre Erleichterung, aber keine gründliche Heilung erfolgen könne; denn diese Erscheinung selbst bleibt immer etwas Abnormes und kann selbst neue Gefahren bringen. Die Hauptindication dagegen bleibt es, das Grundleiden zu entfernen, daher die etwa vorhandene Verstimmung im Nervensystem zu beseitigen, besonders aber das Blut zu verdünnen, einen geregelten Kreislauf wiederherzustellen und somit eine normale Ernährung zu bewerkstelligen. Dies ist auch die richtige Weise, andere aus dieser Unterleibsvollblütigkeit hervorgehende Uebel, z. B. Schleimflüsse des Mastdarmes, der Blase ꝛc. zu beseitigen, da auch hier der Grundsatz gilt: cessante causa cessat effectus.

Nun würde es sich fragen, in wie weit und in wie fern unsere balsamischen Bäder diesen Anforderungen zu

entsprechen vermögen? Das in dem Frühern Gesagte giebt jedoch schon einerseits darüber Aufschluß, andrerseits folgt aus der Art und Weise, wie dieselben auf den Organismus überhaupt, auf Blut-, Lymph- und Nervensystem zu wirken pflegen, schon die sehr richtige Annahme, daß sie für diesen Zweck sich vollkommen eignen müssen; jedoch der allein sichere Bürge kann auch hier nur die Erfahrung sein, und diese hat auf sehr genügende Weise jene Annahme mehrfach bestättiget. Durch eine Umänderung des dicken, schwarzen, schwerflüssigen Blutes, eine dadurch bedingte leichtere Circulation, eine Besänftigung der vorhandenen Reizbarkeit der Gangliennerven verbesserten sich die in der Regel trägen Unterleibsverrichtungen, Se- und Excretionen pflegten meistens schon in der Mitte der Badekur regelmäßiger von Statten zu gehen, durch Haut, Nieren und Darmkanal bildeten sich nicht ganz selten offenbar kritische Ausscheidungen; die Störungen in der Verdauung verschwanden, der Appetit pflegte, wie meistens bei dieser Kur, sehr gut zu werden, alle sonstigen derartigen Beschwerden verloren sich und die fast nie fehlende hypochondrische Stimmung wich einer heitern frohen Laune. Daß mehre Male bei Kranken mit einer solchen Hämorrhoidalanlage sich während der Badekur ein Hämorrhoidalfluß mit wenigstens großer symptomatischer Erleichterung einstellte habe ich bereits anderweitig bemerkt.

Im Fall jedoch freilich nicht mehr heilbare organische Fehler, eine wahre labes organi, vorhanden sind, so kann man auch hier keine Wunder erwarten; im Gegentheil gehören solche Kranke in gar kein Bad; denn eine solche, wie jede andere eingreifende Kur, kann nur den unglücklichen Ausgang beschleunigen. Es ist traurig, aber nöthig, daß, wenn, wie es sich ereignete, ein Kranker, in Folge von weit ausgebildeter Leberverhärtung, an Gelb- (Schwarz-) sucht und bereits Anasarca leidend, hier an-

kommt, ihm von ärztlicher Seite so ernstlich, wie wohlmeinend von der Kur abgerathen werde; besser jedoch noch ist es, solche Kranke schon von der Badereise abzuhalten.

Es wäre eine thörigte Eitelkeit, zu glauben, daß es dem Rufe der balsamischen Bäder zum Nachtheil gereiche und ihnen einen Eintrag thue, wenn ich mich zu der Bemerkung gedrungen fühle, daß bei diesen Abdominalleiden die Kur öfters sehr zweckmäßig und auf eine recht kräftige Weise durch das Trinken eines geeigneten Mineralwassers unterstützt werden könne und müsse; beide Mittel, richtig benutzt und nicht durch ein unpassendes diätetisches Verhalten in ihren Wirkungen gestört, vermögen, was sie einzeln zu thun, nicht im Stande wären, gewiß Großes zu leisten; dieß gilt besonders von den veralteten und tief eingewurzelten Formen. — Geschieht doch dasselbe, mit gleichem Vortheil, da wo es erforderlich ist, in vielen alten längst bewährten Bädern auch: Warmbrunn, Teplitz u. s. w.

Hiermit schließt sich nun die Reihe derjenigen Krankheiten, bei welchen es mir möglich war, bis jetzt Erfahrungen zu sammeln; hält sich auch ihre Zahl noch in einem beschränkteren Kreise, so wird sie doch darum um so bedeutender, als sie gerade Leiden in sich faßt, welche, ihrem innern Wesen nach, in der größern Mehrzahl zu den wichtigsten, hartnäckigsten und oft gefahrvollsten zu rechnen sind. — Doch auch die Zeit, in welcher es möglich war, derartige Beobachtungen anzustellen, ist noch zu kurz gewesen, um eine reichere Belehrung für die ärztliche Erfahrung auszubeuten; — die Aussichten dazu sind aber für die Folge um so viel versprechender.

Herr Dr. Schernborst hatte bereits Gelegenheit bei Syphilis, Scorbut, (Werlhofscher) Blutfleckenkrankheit, günstige Erfolge von diesen Bädern zu sehen; — es steht aber

dahin, in wie weit sich dieselben bei Steinkrankheit, Wurmkrankheiten, bei manchen hier nicht aufgeführten Nervenleiden u. s. w. wirksam erweisen werden; ja ich zweifle nicht, glaube es vielmehr, daß selbst jetzt schon manche anderweitige Erfahrung von Aerzten gemacht worden ist, die ihre Kranken mit der von Humboldts-Au versandten balsamischen Flüssigkeit baden ließen. — Dafür spricht auch das Interresse, welches nicht nur von einem großen Theile der leidenden Menschheit, sondern auch von vielen bewährten Aerzten an dieser neuen Anstalt genommen wird. — Es entsteht daher blos der lebhafte Wunsch, daß die Folgezeit dieses Vertrauen immer mehr rechtfertigen und bewähren möge.

Einige allgemeine Bemerkungen über die Bereitung der Bäder und das Baden in Humboldts-Au selbst.

Bei der Bereitung der einzelnen Bäder, wird die balsamische Badeflüssigkeit mit gewöhnlichem warmen Wasser gemischt. Die Quantität der beizumischenden Brühe ist sehr verschieden, immer aber beginnt man mit kleinen Zusätzen und steigt allmählich zu größern, oft sogar großen, wenn ein individueller Zustand sie verlangt. — Alter, Geschlecht, Individualität, die Krankheit und deren Dauer, oder sonstige Eigenthümlichkeiten müssen darüber entscheiden. — Wenn bei Einigen die Furcht vor der erregenden Wirkung zu groß ist, so achten sie weit häufiger Andere zu gering und doch ist es gewiß, daß nur allmählich der Organismus sich an die concentrirtere Mischung gewöhne und sie vertrage, und daher auch nachtheilig davon afficirt werde, sobald man das richtige Ziel überschreitet. In der Regel beginnt man bei kleinen Kindern oder sehr schwächlichen reizbaren Kranken mit 1, 2 bis 3 Quart Brühe, giebt nach Umständen den 3. oder 4. Tag, je nachdem die Wirkung sich herausstellt, 1 oder 2 Quart mehr und gelangt dann, je nach der Dauer der ganzen Kur, zu 12 bis 16 bis 20 Quart.

— Bei Erwachsenen, wenn sie weniger reizbar sind oder wenn die Krankheit es erfordert z. B. veraltete Gicht, Lähmungen &c., beginnt man mit 5 bis 6 Quart und steigt ebenso nach 3, 4 bis 5 Tagen, um 2 oder 3 Quart, nach dem Ermessen des Arztes. Die richtige oder hinreichende Quantität für den jedesmaligen Fall ergiebt sich aus der Wirkung; nächstdem aber kommt es darauf an, ob der Kranke nöthig habe, eine sogenannte kleine (28 bis 30 Bäder), mittlere (40 bis 42 B.) oder große Kur (gegen 50 Bäder) zu gebrauchen, in welchem letzteren Falle man gut thut, nachdem man bereits einen gewissen Höhepunkt erreicht hat, das fernere Steigen nicht zu übereilen, um nicht gewaltsam die Erscheinungen des sogenannten Ueberbadens herbeizuführen; man gelangt jedoch auf diese Weise allmählich zu einem Zusatze von 25 bis 30, ja wohl bis 40 Qrt. und in einzelnen seltenen Fällen von besonderer Torpidität noch höher hinauf. — Bei einer richtigen solchen Steigerung, welche dem Arzte überlassen wird, entstehen nie Nachtheile; im Gegentheil treten in den dazu geeigneten Fällen erst dann die gewünschten Wirkungen ein, wenn die richtige Höhe erreicht ist; sollten sich jedoch, wie ich es nicht erfahren habe, die Bäder als zu kräftig gemischt erweisen, dann steht es ja schon bei dem nächsten Bade in unserer Gewalt, es schwächer bereiten zu lassen; sehr oft wird aber bei einem noch länger fortzusetzenden Gebrauche, nach einigen Tagen ein neues Steigen nöthig werden, jedoch nur mit der steten Rücksicht, auf jeder Stufe so lange stehen zu bleiben, als die von ihr zu erwartende Wirkung erreicht wird; geschieht dieß z. B. bei 20 Quart des Zusatzes und wäre es auch erst in der Mitte der Kur, so steige man bis zum Schluß nicht weiter. Das allmähliche Fallen und Zurückgehen auf geringere Quantitäten gegen das Ende der Kur, hat sich wenig bewährt, es erfolgte dann fast gar keine Reaction im Organismus, das Baden war fast nutzlos, und

ich habe es daher vorgezogen, die letzten 6, oder 8, oder 10 Bäder zwar nicht mehr zu verstärken, aber auch nicht schwächer bereiten, dagegen die Kranken etwas kürzere Zeit baden zu lassen.

Gewöhnlich fühlen die Badenden im Bade und nach demselben sich behaglich und in heiterer Gemüthsstimmung; und dieses ist für den Arzt, während des Gebrauchs dieser Bäder, in vieler Hinsicht ein Maaßstab, welcher zwar nicht als allein geltend betrachtet, doch auch nie unbeachtet gelassen werden sollte.

Die Zusätze des, gleichzeitig bei Bereitung der Waldwolle gewonnenen, sogenannten destillirten (aromatischen) Wassers zu den Bädern haben ebenfalls ihre Bedeutung.

Von besonderer Wichtigkeit sind die Dauer und die Temperatur der Bäder, obschon hier ziemlich dieselben Regeln, wie bei andern warmen Bädern, ihre Geltung haben. Hinsichtlich der Dauer oder des Aufenthaltes im Bade, erheischt es auch hier die nöthige Vorsicht, denselben in den ersten Bädern nicht zu lange, nicht über 15 bis 20 Minuten, aber auch später und selbst, wenn bereits die Mitte der Kur erreicht oder überschritten ist, nicht über 30 bis 40 Minuten auszudehnen. Die Wirkung genügt in der Frist vollständig, der Organismus kann in der Zeit genug aufnehmen und hat bis zum nächsten Bade, um mich so auszudrücken, Stoff genug zu verdauen und zu verarbeiten. Ein längerer Aufenthalt thut nie gut, noch ist er sonst irgend erforderlich, im Gegentheil folgen darauf häufig große Unbequemlichkeiten und wol selbst üble Zufälle: Eingenommensein des Kopfes, Druck in der Stirn, selbst Schwindel, Sausen, Klingen vor den Ohren, mit einem Worte, mehr oder weniger heftige Gehirn-Congestionen oder Andrang nach andern edlen Organen.

Dasselbe gilt von der Temperatur der Bäder; — sie kann leicht ersichtlich nicht immer dieselbe sein, und es

ist gewissermaßen ein Vortheil derselben, Stärke und Temperatur nach dem Bedürfniß einrichten zu können; denn auch in dieser Beziehung sind wieder Alter, Individualität, Krankheit u. s. w. zu berücksichtigen, indessen sind doch die Temperaturgrade solche, daß nur von warmen, nie von heißen Bädern die Rede sein kann; nur ausnahmsweise werden sie lau angewendet; sie wechseln daher von etwa 22° und 24° R. bis 30° R.; — wärmer müssen sie sein bei Lähmungen, veralteter Gicht, weniger warm bei sehr vielen Nervenleiden. — Das eigene Gefühl im Bade und bald nach demselben sind auch hier von großer Bedeutung.

Das 2malige Baden an einem Tage, um die Kur eher zu Ende zu bringen, ist in hohem Grade verwerflich und sollte nie gestattet werden; ebensowenig, wie das Baden bald nach der Ankunft oder noch am Tage der Abreise.

Eine sehr wesentliche Unterstützung der Badekur gewährt in vielen Fällen die Anwendung der Douche. Auch dafür ist die nöthige zweckmäßige Einrichtung getroffen und bereits in den beiden letzten Jahren dieselbe vielfach, wo sie angezeigt war, mit Nutzen angewendet worden.

Des Gebrauchs der balsamischen Flüssigkeit zu topischen Umschlägen, zu Hand- und Fußbädern, zu Injectionen, ist bereits bei den speciellen Leiden gedacht worden; — letztere haben sich namentlich bei hartnäckigen Schleimflüssen, besonders bei Leucorrhoeen, wie mir dieß auch von einem mir befreundeten Collegen bestättiget wurde, hilfreich erwiesen und das Uebel wich selbst erst ihrer Application.

Das ätherische Waldwollöl (Oleum aethereum Pini sylvestris.)

Ich würde glauben, einen Vorwurf auf mich zu laden, wenn ich, nachdem ich von dem Nutzen, welchen die balsa-

mischen Bäder überhaupt zu schaffen im Stande sind, gesprochen, hier nicht noch eines bei Bereitung der Waldwolle gewonnenen Produktes, — des ätherischen Oeles (Ol. aeth. Pini sylv.), das bereits im Publikum viele Sensation gemacht, aber auch schon von vielen Aerzten lieb gewonnen worden ist, rühmlichst gedenken und dessen Wirkungen etwas genauer angeben wollte.

In pharmakodynamischer Beziehung hat dieses Oel manche Aehnlichkeit mit **Oleum Cajeputi, Oleum Valerianae aeth.**, aber auch mit **Oleum Juniperi** und **Oleum Terebinth.**, unterscheidet sich aber auch wieder von diesen.

Sein Geschmack ist widerlich, sein Geruch durchdringend, aber nicht unangenehm, Vielen sogar angenehm. Seine Wirkung ist zunächst auf das Nervensystem und zwar dessen sensible Sphäre gerichtet; — es wirkt krampfstillend, beruhigend und Schmerzen lindernd, innerlich genommen, (wie ich es versuchsweise selbst gethan), zu 10—15 Tropfen erzeugt es, außer dem erwähnten etwas widrigen Geschmack und einem nachfolgenden nicht unangenehmen erwärmenden Gefühle im Magen, keine andern üblen Nebenwirkungen. — In etwas größeren Gaben verbreitet sich seine Wirkung auf die Haut, auf die Harnwerkzeuge und die Schleimhäute überhaupt und ruft eine vermehrte Thätigkeit derselben hervor, sowie es die Blutcirculation beschleunigt.

Obschon andere, selbst weit intensiver wirkende, ätherische Oele, von manchen Aerzten mit weit größerer Dreistigkeit gegeben werden, so habe ich dieses Oel nur in sehr kleinen Gaben, höchstens zu 20 bis 30 Tropfen p. d. gereicht und es namentlich nur Kranke mit deutlich ausgesprochener Torpidität nehmen lassen. Erwachsene erhielten es beim reinen nervösen Brustkrampf (**Asthma nervosum sive spasticum**), nervösen Magenkrampf und Kolik (**Cardialgia et Colica nervosa s. spastica**) mit gutem und schnellem Erfolge; — was es bei rheumatischen Leiden z. B.

bei rheumatischem Hüftweh (Ischias rheumatica) leiste, in welchen auch das Terpentinöl von bewährten Aerzten empfohlen wird, habe ich noch nichts erfahren und weiß es daher nicht; dagegen habe ich es 2 Male bei Wurmkrankheit (Helminthiasis), bei zwei kräftigen (acht und zehn Jahre alten) Knaben angewendet, wo bei einem, zu 10 Tropfen zweistündlich gereicht, Würmer (Spulwürmer — Lumbrici) abgingen. Wie es in größern Gaben, wie die gegegen den Bandwurm (Taenia) gewöhnlich gereichten Dosen von Terpentinöl, — wirke, wäre zu erwarten; da jedoch unser Oel, besonders das nicht rectificirte, jedenfalls milder ist, als jenes, so verdiente es, schon der Analogie wegen, in vorkommenden Fällen von den Aerzten versucht zu werden.

So gering nun noch die Beobachtungen über den innern therapeutischen Nutzen sind, so haben sich andererseits schon viele heilsame und recht erfreuliche Erfolge bei dessen äußerer Anwendung herausgestellt.

Seine Wirkung auf die Haut ist sehr milde und nur bei einer sehr empfindlichen, sehr zarten Haut, erzeugt es leicht Hautröthe, Bläschen, eine Auflockerung der Epidermis ꝛc. — Will man jedoch absichtlich eine solche Wirkung hervorrufen, es namentlich als Derivans gebrauchen z. B. bei innern Schmerzen, um eine antagonistische Wirkung zu bewerkstelligen, so muß man es in größeren Quantitäten und stärker einreiben und in solch' einem Falle lieber das rectificirte Oel wählen. — Dasselbe muß geschehen, wenn es als Excitans bei partiellen Lähmungen in äußern Gebrauch genommnn wird; es kann hier wenigstens als ein sehr kräftiges Unterstützungsmittel der Badekur und Douche betrachtet werden.

Sehr wohlthätig ist seine Anwendung als Anodynum bei Nervenschmerzen (Neuralgien) aller Art: bei Prosopalgie (Gesichtsschmerz), Odontalgie (Zahnschmerz) und andern Algien, bei chronischem Rheumatismus und Gicht. — Daß

jedoch bei Anwendung dieses Oels als Anodynum, ein status frigidus, keine entzündliche Diathesis, keine örtliche phlogistische Anschwellung vorhanden sein dürfe, — versteht sich von selbst; — unter solchen Bedingungen habe ich sehr oft schnell die günstigsten Resultate, manchmal ein fast augenblickliches Verschwinden dieser Schmerzen gesehen; — Kranke z. B. mit chronisch-rheumatischen Schmerzen in den Extremitäten behaftet, welche besonders die Nächte hindurch viel litten, wurden öfter durch einzelne Einreibungen von diesen Schmerzen befreit, wenn allerdings auch dieß nur eine palliative Abhilfe war und eine gründliche Heilung nur durch eine längere Fortsetzung des Mittels zu erzielen ist; — nicht minder günstig war die Wirkung bei nervösen und rheumatischen Zahnschmerzen, bei Caries der Zähne.

Es wird dieses Oel seiner schmerzlindernden Wirkungen wegen, gewiß bald in noch weiterer Ausdehnung seine Anwendung finden; aber auch zur Beförderung der Heilung schlaffer gichtischer, herpetischer, scorbutischer, skrophulöser Geschwüre, hat sich dieses Oel sehr wirksam erwiesen; es wird nicht nur sehr gut vertragen, sondern es bedingt auch eine bessere Eiterung und Granulation.

Aus allen diesen Rücksichten verdient es aber in therapeutischer Beziehung gewiß die ärztliche Berücksichtigung und wohl einen Platz in den Officinen.

Zum Schluß erlaube ich mir noch die Bemerkung, daß es wohl Fälle geben kann, in welchen man wohl thut, dieses Oel, um es noch milder zu machen, entweder mit einer milden Fettigkeit oder mit einem andern Oel z. B. Oliven-, Mohnsaamen-, süßen Mandel-Oel zu mischen und es dann anzuwenden. — Aus diesem Grunde habe ich mich denn bis jetzt auch vorzugsweise dieses Oels in der Gestalt, in welcher es in der Fabrik gewonnen wird, des Oleum crudum, auch wegen seiner meistens grünen Farbe, grünen genannt, bedient; denn nicht nur, daß es in der ursprüng-

lichen Verbindung mit Pflanzenschleim ꝛc., die bei der Rectification ausgeschieden werden, eben milder ist, sondern auch um deshalb, weil längere Zeit blos das grüne angewendet wurde und eben mit diesem die meisten günstigen Erfahrungen gemacht wurden, ich aber dem Grundsatze beitrete, daß man selbst an der Form eines Mittels nichts ändern müsse, in welcher es die gewünschten Erfolge hervorbringt, wenn selbst scheinbar unwesentliche Bestandtheile damit verbunden wären. — Deshalb jedoch will ich damit keineswegs gesagt haben, daß dieses Oel, wenn es rectifizirt ist, nicht in vieler andern Beziehung und in dazu geeigneten Fällen um so intensiver wirken sollte.

Die sogenannte condensirte balsamische Brühe.

Es ist dieses ein, in einem in der Waldwollfabrik besonders dazu aufgestellten Apparate, aus unserer balsamischen Badeflüssigkeit über mäßiger Wärme durch langsame Eindickung bereitetes Extract. — Dasselbe wird, besonders in der Zeit, während welcher die Badeanstalt nicht oder nur von wenigen Gästen besucht ist, aus der eben noch ganz frischen Brühe bereitet und hat in ihrem äußern Aussehen eine Aehnlichkeit mit dem **Roob Juniperi** oder **Sambuci** und einen beinahe dem ersten ähnlichen Geschmack. — Es eignet sich seines geringern Volumens und seiner langen Dauer wegen, sehr gut zu Versendungen in die Ferne und an Kranke, die außer Stande sind, die Badeanstalt selbst zu besuchen oder welche vielleicht, unter Leitung ihres Hausarztes, gewissermaßen eine Vorkur gebrauchen und die ersten Wirkungen beobachten wollen.

Leuchtet es nun wohl auch von selbst ein, daß die balsamische Flüssigkeit, auch bei der vorsichtigsten Bereitung, unter Einwirkung der Hitze, einen großen Theil ihrer flüchtigen Bestandtheile, besonders des ätherischen Oels verlieren

muß, so sind doch alle die mehr fixen darin enthalten, die verlorenen lassen sich ebenfalls großentheils wieder hinzusetzen und was die Hauptsache ist, von ärztlicher Seite hat sich die Erfahrung herausgestellt, daß die mit diesem Extract bereiteten Bäder ganz ähnliche, ebenfalls günstige, Wirkungen hervorgebracht haben, wie die balsamischen Bäder in Humboldts-Au.

Diese condensirte Brühe wird, bei ihrer Anwendung zu Bädern, dem warmen Badewasser im Augenblick des Einsteigens ins Bad beigemischt und durch Umrühren sehr leicht aufgelöst. — Nach der jetzigen Consistenz des Extracts ist ein Loth (= ½ Unze) gleich 1 Quart Waldwollbrühe, mithin sind dem Bade so viele Lothe von demselben zuzusetzen, als man für nöthig erachten würde, Quarte von der balsamischen Flüssigkeit beizugeben.

Da jedoch die Beobachtungen über die Wirksamkeit der auf solche Weise bereiteten Bäder, mehr von meinen Herren Collegen in der Ferne werden gemacht werden können, als von mir, insofern in hiesiger Badeanstalt das Bedürfniß zu ihrem Gebrauch sich nicht herausstellt, so würde es sehr lehrreich sein, von den derartigen Erfahrungen in Zukunft etwas zu hören. — Uebrigens ist so viel in Bezug auf diese Bäder gewiß, daß das Verhalten bei ihrem Gebrauch in jeder Beziehung dasselbe sein müsse, wie bei den balsamischen Bädern selbst uud daß auch hinsichtlich der Temperatur, des Aufenthalts im Bade und der Zahl der Bäder ganz dieselben Regeln ihre Geltung finden.

Dies sind nun die Vortheile, welche die Badeanstalt zu Humboldts-Au den Kranken zu bieten vermag; dagegen vermag ich auch nicht die Ansprüche, welche wiederum an den Badegast, wenn auch nur ganz in seinem eigenen Interesse, gemacht werden, mit Stillschweigen zu

übergehen; es ist dieß: **Das richtige Verhalten, die angemessene Diät während der Badekur,** denn davon hängt gar oft Gelingen und Mißlingen der ganzen Kur ab. — Ist es nun auch nicht meine Absicht, eine Diätetik im weitern Sinne hier ausführen zu wollen, so erscheint es mir denn doch nöthig und zweckmäßig, wenn auch nur für die Minderzahl der Badenden, die Hauptregeln für das diätetische Verhalten hier kurz anzugeben.

Es ist ein gefährlicher und doch sehr allgemeiner Irrthum, daß eine strenge Diät nur bei Brunnenkuren, nicht bei Badekuren erforderlich sei; man vergißt jedoch hier ganz, daß man von beiden Mitteln dasselbe, die Wiedererlangung der Gesundheit begehrt und daß man mithin, wenn man in dem einen, wie in dem andern Falle, durch eine ungeeignete Lebensweise, den Gang der beabsichtigten Wirkungen selbst gewaltsam stört, das, was man so sehnlich wünscht, im besten Falle nicht erreichen wird, sehr leicht aber noch zu den schlimmsten Richtungen leichtsinnig Veranlassung geben kann. — Es ist in gewisser Hinsicht nicht in Abrede zu stellen, daß bei dem Trinken von wirksamen Mineralwässern ein Diätfehler sich häufig auf der Stelle härter bestrafen kann, das Endresultat bleibt jedoch auch hier dasselbe, im besten Falle, eine Vereitelung der Kur. — Die Diät selbst kann allerdings bezüglich einer Trink- und Badekur einzelne Abänderungen erleiden müssen; nothwendig ist sie jedoch bei der letzern ebenso, wie bei der ersten und wir werden dieß um so eher einräumen, wenn wir bedenken, daß gewiß eine große Anzahl von Leiden ihr Entstehen diätetischen Fehlern verdankt.

Was die Diät im engern Sinne betrifft, die geeigneten Nahrungsmittel, so ist vor Allem auf eine gesunde und einfache Kost zu sehen; Mäßigkeit im Genuß derselben ist Hauptbedingung, jedoch verlangt Niemand, daß der Badegast dieselbe bis zum Extrem treibe und seine Kräfte durch

zu große Entziehungen bis zum Uebermaaß schwäche und zuletzt selbst der Wirkung der Bäder Abbruch thue, weil die Kräfte der Natur dieselbe nicht zu unterstützen vermögen. Zu große Abweichungen von der Gewohnheit, insofern es nicht eine üble Gewohnheit ist, die der Krankheit Vorschub leistete, sind nie zweckmäßig. — Wir haben es hier so oft mit dyskrasischen Krankheiten, mit Krankheiten zu thun, bei welchen sich eine materielle Grundlage vorfindet; — bei diesen kommt es nun hauptsächlich darauf an, eine bessere Säfte-, eine bessere Blutbereitung herzustellen; dazu werden die richtig gewählten Nahrungsmittel vorzugsweise das Ihrige beitragen und es muß dem Kurgast alles daran liegen, die richtige Wahl zu treffen. Zu vermeiden sind deshalb alle schwer verdaulichen, scharf gesalzenen, fetten, sauren, blähenden Speisen; — am besten bekommt in der Regel eine leichte Fleischkost, junges nicht blähendes Gemüse und gut gebackenes Weißbrot. — Es kommt jedoch hier sehr auf die speciellen Krankheitsfälle an; denn während dem Skrophelkranken im Allgemeinen eine leichte kräftige Nahrung am meisten angemessen ist, wird dem Gichtkranken, der es mit Säurebildung in so hohem Grade zu thun hat, eine vegetabilische Kost besser entsprechen, als eine animalische; immer jedoch sei man in der Quantität vorsichtig; denn wie man ohne Appetit nie essen sollte, so muß man zu essen aufhören, ehe der Appetit vollständig befriedigt ist; — es kommt ferner in jedem einzelnen Falle auf den Zustand der Verdauungskräfte an und es muß dem ärztlichen Ermessen überlassen bleiben, die speciellen Vorschriften zu ertheilen; nur ist es stets schädlich, verschiedene Speisen und im Laufe des Tages zu oft (außer Morgens, Mittags und Abends) zu essen, weil dann der Magen nicht die nöthige Zeit zur Verdauung behält.

Das Frühstück bestehe, je nach der Gewohnheit, aus einem nicht zu starken Kaffee mit Sahne, oder aus nicht

zu gewürzhafter Chocolade; bei manchen Unterleibskranken, besonders solchen, die es mit Unterleibsvollblütigkeit zu thun haben oder an der Leber leiden, — aus einer Abkochung von Cacao-Bohnen, Cacaoschalen, Gerstenkaffee ꝛc., oder wie es sonst vom Hausarzte anempfohlen worden ist.

Das Mittagmahl finde nicht zu spät Statt, sei einfach, aber doch ausgiebig und bestehe aus Speisen der angegebenen Art. Bald ist es besser in Gesellschaft, bald auf dem eigenen Zimmer zu essen; darüber entscheide der besondere Fall.

Kaffee des Nachmittags zur Beförderung der Verdauung ist in der Regel nicht geeignet; wer nicht zu viel genießt, bedarf kein besonderes Verdauungsmittel; ebenso vermeide man es, des Nachmittags noch etwas zu essen, da die Verdauung des Mittags Genossenen noch nicht vollendet ist.

Das Abendbrot muß frühzeitig genossen werden, und stets sehr einfach sein; nur ausnahmsweise ist Einzelnen der sehr mäßige Genuß von Fleisch ꝛc. gestattet.

Der Genuß von chinesischem Thee ist durchaus gefährlich; er regt nicht nur das Blutgefäßsystem auf, sondern ist auch dem Nervensystem feindlich und daher sowohl den vielen Unterleibskranken, als auch nervenschwachen Personen zu jeder sonstigen Zeit, nicht nur während einer Badekur, wenn auch da besonders, nachtheilig, und muß deshalb streng vermieden werden, wenn er nicht zur Vereitelung der Kur viel beitragen soll.

Gutes reifes Obst, wenn der Badegast nicht etwa gleichzeitig ein Mineralwasser trinkt, darf derselbe ohne Nachtheil genießen, wenn auch nicht in zu großer Quantität; namentlich Erdbeeren, am liebsten die gewöhnlichen Walderdbeeren, süße Kirschen, die besseren Sorten von Birnen, Weintrauben, Ananas ꝛc.

In Hinsicht der Qualität ist Wasser das beste Getränk;

wer jedoch früher gewohnt war, Wein oder Bier zu trinken, möge sie mäßig weiter genießen, wenn nicht besondere Umstände sie geradezu verbieten. — Der Badegast trinke den Wein, welcher ihm nach eigener Erfahrung am Besten zu bekommen pflegt, vertausche ihn mit keinem andern und menge nicht mit verschiedenen Sorten. — Während der Wein im Alter vorgerückten Personen heilsam ist, paßt er nicht für die vollkräftige Jugend. Gichtkranken passen leichte Rothweine, französische Weine, aber nicht saure Weine, Ungarweine, die nicht zu erhitzend sind; — alle gebrannten Wasser sind ihnen jederzeit nachtheilig.

Schwere, oder im Gegensatz junge saure Biere sind offenbar zu vermeiden; dagegen leichte, gut ausgegohrne zu gestatten. Das Hopfenbitter wirkt wohlthätig auf die geschwächte Verdauung und erzeugt namentlich bei phlegmatischer oder lymphatischer Constitution eine entsprechende Anregung; bei erhöhter Venosität und großer Neigung zu Congestionen kann es leicht schaden. — Wie alle gewürzhaft-bittern Biere, ist ein gutes Baiersches Bier, in geringen Quantitäten genossen, als magenstärkend zu betrachten; nur muß es bei einer zu großen Plethora abdominalis, zur Vermeidung der schwersten Unterleibskrankheiten, lieber vermieden, niemals aber in größerer Menge getrunken werden. Geschieht dieß, so wird man nicht nur die Wirkung der Bäder vernichten, sondern gleichzeitig der Krankheit noch mehr Vorschub leisten.

Schlaf und Wachen sind für die Gesundheit und deren Erhaltung zwei physiologische Verrichtungen von besonderer Wichtigkeit und es kommt daher sehr darauf an, das richtige Verhältniß in keiner Weise zu stören. — Bei vielen Kranken ist der Schlaf, wenn er ungestört fortbesteht, die alleinige Zeit zur Erholung, während welcher sie frei sind von Kummer, Sorgen oder Schmerzen, und es ist daher wohl keine Frage, daß man ihn, wenn die Neigung dazu

eintritt, nicht unterbrechen dürfe; doch aber läßt sich keine Zeit, wie lange er dauern darf, als eine bestimmte Norm für alle Fälle angeben; vielmehr finden hier die verschiedensten Berücksichtigungen der Persönlichkeit, der Krankheit u. s. w. Statt; nimmt man auch an, daß etwa 7 Stunden, als die mittlere Durchschnittszeit genügen, so giebt es viele Ausnahmen, wo er kürzer oder länger bestehen kann; — nervenschwache Personen, Kinder und Greise haben das Bedürfniß, länger zu schlafen; Vollsaftige, Jugendliche, zu Schlagfluß Geneigte sollen kürzere Zeit schlafen; in der Regel ist, schon vermöge der größern Bewegung während einer solchen Kur, die Ermüdung und folglich auch die Neigung zum Schlafen größer, woher selbst, wenn die Gewohnheit einmal Statt findet, ein kurzer Nachmittagsschlaf nicht geradezu als schädlich betrachtet werden kann. — Immer aber ist es den Badegästen anzurathen, zeitlich, um 9 Uhr, oder doch spätestens um 10 Uhr, zu Bette zu gehen und frühzeitig, um 5 oder 6 Uhr aufzustehen. Von beiden Extremen, zu vielem Schlafen oder Wachen, ist unbedingt das letztere, besonders, wenn es die Nächte hindurch geschieht, das Schlimmere. — Das Schlafen nach dem Bade ist jederzeit schädlich; wer daher nach demselben sich in's Bett legt, vermeide das Einschlafen, welches im schlimmern Falle selbst Schlagfluß, oder doch wenigstens Blutandrang nach dem Kopf, ermattende Schweiße, Störungen in der Verdauung und eine verdrießliche Gemüthsstimmung herbeiführen kann.

Bewegung und Ruhe müssen während der Badekur in den richtigen Grenzen gehalten werden. Die Bewegung des Körpers ist heilsam und befördert gewiß ausnehmend die günstigen Wirkungen der Bäder, wenn sie zu richtiger Tageszeit und nicht bis zur Erhitzung, auch überhaupt nicht zu lange, Statt findet. Viele haben sich durch eine zu anhaltend sitzende Lebensweise ihre Krankheit zugezogen; eine

mäßige Bewegung wird dann immer wohlthuend sein, möge der Kranke blos baden, oder gleichzeitig einen Mineralbrunnen trinken; im letzten Falle wird sie gleichzeitig dessen bessere Verdauung befördern, im erstern den oft vorhandenen Erethismus beruhigen und bei manchen Kranken, wie bei Steifheit der Glieder, deren Gebrauch üben, sie beweglicher machen; — besonders aber wird eine mäßige Bewegung dazu dienen, die Blutcirculation zu befördern, vorhandene Stockungen beseitigen zu helfen, die zum Theil nur unterdrückten Kräfte zu wecken und zuletzt zur Bethätigung des Gesammtorganismus und aller seiner Verrichtungen das Ihrige beizutragen. — Doch auch hier wird das Zuviel von entschiedenem Nachtheil sein; die Bewegung muß mit der ebenso erforderlichen Ruhe, sobald das eigene Gefühl dazu auffordert, wechseln. — Ueberhaupt sind die entferntern Parthien, wie sie zuweilen in größerer Gesellschaft Statt finden, — immer höchst bedenklich und insofern sie meistens von den weniger Leidenden in Vorschlag gebracht werden, für schwerer Kranke, die dann nicht zurückbleiben wollen, oft in hohem Grade verderblich, wie dieß die Erfahrung gelehrt hat! — Treten namentlich zu den mit einer solchen Parthie immer verbundenen größern körperlichen Anstrengungen, noch unvorhergesehene Zufälle hinzu, ein plötzlicher Wechsel der Witterung, oder kommen die Kurgäste auch nur dadurch in die Nothwendigkeit, erst spät zu der ihnen so erforderlichen Ruhe gelangen zu können, so lassen sich die auf solche Weise herbeigeführten Uebelstände meistens durch die ganze fernere Kur nicht mehr ausgleichen.

Die Bewegung einzelner Gliedmaßen, wegen besonderer Schwäche oder Steifigkeit derselben, kann möglicher Weise von großem Nutzen sein, und zwar nicht blos als eine zweckmäßige Uebung, sondern auch um die Thätigkeiten in ihnen zu erregen, den Säfteantrieb (bei Lähmungen)

dahin zu befördern und die Auffaugung (bei vorhandenen Exsudaten) hervorzurufen.

Die geeignetste Bewegung ist im Allgemeinen das Gehen, doch auch Reiten und Fahren können angemessen sein, wenn sie schon weniger vollständig entsprechen.

Die Bewegung ist jedoch noch von einer andern Seite für die Gesundheit vortheilhaft und unentbehrlich, sie giebt Veranlassung, daß der Kranke längere Zeit des Tages im Freien zubringt; dadurch aber erhält derselbe Gelegenheit, die gesunde reine Luft zu athmen, deren belebender und stärkender Einfluß bekannt ist; denn die Luft und ein erquickender Schlaf sind größere Stärkungsmittel als das Essen. — Durch das Einathmen einer reinen milden Luft werden die oft geschwächten Lungen erkräftiget, aber das Blut auch verbessert, was bei so vielen, namentlich den dyskrasischen Krankheiten, ja vorzugsweise berücksichtiget wird und zur Wiederherstellung der Gesundheit dringend nothwendig ist. Wie oft sehen wir nicht an skrophulösen Kindern dies bestättiget, wenn sie aus ihren ungünstigen endemischen Verhältnissen in eine gesündere Luft gebracht werden und an allen denen, welche für gewöhnlich in großen engen Städten oder in ihren düstern Zimmern lebend, so glücklich sind, diese Lebensweise mit der frischen Landluft vertauschen zu können. In dieser Hinsicht ist es selbst nöthig, durch wiederholtes Oeffnen der Fenster die Luft in den Stuben zu erneuern, nur muß dies nicht gegen Abend, sondern in den Morgen- oder in den spätern Nachmittagsstunden geschehen.

Jedoch auch in dieser Beziehung ist andrerseits die nöthige Vorsicht nicht außer Acht zu lassen; dieß würde aber auf sehr verschiedene Weise geschehen können, einmal durch einen zu langen Aufenthalt im Freien, während des ganzen Tages, bei ungünstiger Witterung, in zu früher Morgenstunde oder zu spät des Abends, wenn entweder der Fuß-

boden bethaut, oder die Luft feucht und kalt ist. Unzweckmäßig ist ein Spaziergang unmittelbar nach dem Bade; denn trotzdem, daß diese Bäder die Empfindlichkeit der Haut gegen die atmosphärischen Einflüsse abhärten, ist es gerathen, wenigstens zunächst eine Stunde auf dem Zimmer zuzubringen, zumalen auch in dieser Zeit Ruhe für den Körper überhaupt von vielem Werthe ist. Am meisten wird jedoch von vielen Badegästen darin gefehlt, daß sie des Abends zu lange im Freien sitzen; nach Sonnenuntergange ist der Temperaturwechsel am auffallendsten, der Abstand zu groß, die meisten Erkältungen pflegen auf diese Weise vorzukommen, und doch finden in diesem Punkte die wohlgemeinten ärztlichen Mahnungen am wenigsten Eingang. Dazu kommt noch, daß eine Menge von Badegästen sich hier befindet, an deren Leiden die Kälte die Schuld trägt. Nimmt man nun noch außerdem nicht immer die nöthige Rücksicht auf eine zweckmäßige Bekleidung, wie dies sehr leicht geschieht, wenn Jemand an warmen Tagen von einem Spaziergange spät zurückkehrend, noch länger im Freien weilt, ohne sich vorher wärmer anzukleiden, dann sind Erkältungen doppelt möglich; einmal in Folge der gewöhnlich vorangegangenen Erhitzung oder doch bedeutender Erwärmung des Körpers, dann aber auch wegen des eben erfolgten Temperaturwechsels. Nicht die Jahreszeit, sondern die Witterung, der Thermometer und das eigene Gefühl müssen über die passende Bekleidung entscheiden.

In Bezug auf die Bäder selbst sind bereits in dem Vorhergehenden die nöthigen Andeutungen geschehen; nur möge hinsichtlich der passendsten Tageszeit zum Baden noch gesagt sein, daß die Vormittagsstunden sich dazu vorzugsweise eignen, und daß das Baden in den ersten Nachmittagsstunden gar nicht, und des Abends nur als Ausnahme geschehen könne. Das zu frühzeitige Baden ist nie heilsam, der Badegast soll vorher ausgeschlafen haben;

weniger entkräftete Kranke baden am Besten früh nüchtern; schwächliche, viele Nervenkranke vertragen dies nicht und thun besser, eine Stunde vorher ein leichtes Frühstück zu genießen; dasselbe gilt auch von denen, welche erst in den späteren Vormittagsstunden baden können.

Die Abendbäder, wo sie überhaupt gestattet sind, wie bei manchen nervösen, hypochondrischen, hysterischen Kranken, müssen weniger warm (einige Grade kühler) und nur kürzere Zeit, sowie überhaupt nur dann genommen werden, wenn sie den Schlaf nicht stören.

Badegäste, namentlich solche, welche an langwierigen Krankheiten gelitten, und sich deshalb einer längeren ärztlichen Behandlung zu unterziehen genöthigt waren, thun wohl, sich von ihrem Hausarzte einen, wenn auch nur gedrängten, Krankheitsbericht zu erbitten, um ihn bei ihrer Ankunft übergeben und sich dadurch ausführlichere, selbst unangenehme, mündliche Mittheilungen ersparen zu können.

Benachrichtigung.

Für diejenigen, welche in größerer Entfernung leben, dürften nachstehende Mittheilungen nicht unangenehm, selbst nöthig sein.

Die Badeanstalt Humboldts-Au ist entfernt von Trebnitz 1½ Meile, von Militsch 2½ Meile, von Breslau 6 Meilen und ⅛ Meile von der Chaussee, ¼ Meile von Katholisch-Hammer, woselbst eine Post-Expedion sich befindet.

Mittheilungen über die Badeanstalt überhaupt ertheilt auf Anfragen bereitwillig Herr Stadtrath Scharff zu Breslau, Büttner-Straße Nr. 31, sowie auch die Bade-Inspektion in Humboldts-Au. Meinerseits bin ich jederzeit gern erbötig, in ärztlicher Beziehung an mich ergangene Anfragen zu beantworten.

Dr. Stahr.

Berichtigungen.

Seite 8 Zeile 17 von unten lies Monoecia Monadelphia L. S. 9 Z. 12 v. u. lies das st. daß. S. 10 Z. 11 v. u. l. Symptom st. System. Z. 8 v. u. l. Grundsysteme st. Grundsystem. S. 12 Z. 8 v. u. l. Photophobia st. Photophotia. S. 13 Z. 15 v. o. l. dabei st. aber. Z. 16 v. u. l. von st. vom. S. 14 Z. 3 v. o. l. sehr st. schon. S. 16 Z. 8 v. o. l. scrophulosa st. scrophulosis. S. 29 Z. 7. v. o. l. Schleimauswurf st. Schleimausfluß. S. 30 Z. 11 v. u. l. gleichzeitiger st. gleichzeitige. S. 31 Z. 4 v. o. l. Bronchien st. Bronchieen. S. 39 Z. 13 v. u. l. trat st. traf. Z. 2 v. u. l. Kranken st. Knaben. S. 41 Z. 17 v. u. l. pathogenetische st. pothogenetische. S. 43 Z. 14 v. u. l. jedesmalige st. jedmalige. S. 48 Z. 8 v. u. l. laxen st. laexn.

Stahr, Friedrich August,

Bericht über die balsamischen Bäder zu Humboldts-Au im Jahre 1849

Trebnitz 1850